Volksstimme

Einzelpreis 7.00 Mk.

Sozialdemokratische Zeitung für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich Redakteur Albert Paul, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprech-Anschlüsse: Für Inserate Nr. 1567, für die Redaktion Nr. 1794, für den Verlag und die Druckerei Nr. 961. Postzeitungsliste 2. Nachtrag, Seite 110.

Bezugspreis: Monatlich 130.00 Mark. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen monatlich 125.00 Mark. — Anzeigengebühr: die 10gespaltene Nonpareillezeile 9.00 Mark, auswärts 12.00 Mark, im Reklameteil Zeile 30.00 Mark, auswärts 45.00 Mark. Vereinskalender Zeile 9.00 Mark. Anzeigenrabatt geht verloren, wenn nicht binnen 20 Tagen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 236. Magdeburg, Sonntag den 8. Oktober 1922. 33. Jahrgang.

Deutschnationale Siedlungspolitik.

Wie großartige Versprechungen sind während der Kriegszeit gemacht worden! Die damaligen Machthaber, nicht zuletzt die Großagrarier, versprachen ein Stück Land jedem Soldaten, der danach Verlangen trüge. Und heute? So großzügig sie während des Krieges im Versprechen waren, **so kleinlich sind sie, wenn es sich darum handelt, einem kleinen Manne zu helfen.**

Die Regierung der Republik hat entsprechend dem Versprechen in der Reichsverfassung ein Reichssiedlungsgesetz geschaffen, um dessen Zustandekommen sich Sozialdemokraten und Demokraten besonders bemüht haben. Die Ausführungsbestimmungen zu diesem Gesetz sind von den Regierungen der Einzelländer erlassen worden. In Preußen wurden auf diesem Wege Landlieferungsverbände gebildet. Die Großgrundbesitzer haben es verstanden, in diesen Verbänden sich den ausschlaggebenden Einfluß zu verschaffen und besorgen damit ihre eigenen Geschäfte, statt Siedlungspolitik zu treiben. Dafür einige Beispiele:

In Pommern haben wir es durchgesetzt, daß eine staatliche Domäne von etwa 330 Hektar Größe zur Siedlung an eine Landgesellschaft abgegeben wurde. Natürlich weil es sich um die Förderung der innern Kolonisation handelte, zu einem besonders billigen Preise. Zu eben diesem billigen Preis erhielt nun der bisherige staatliche Domänenpächter 310 Hektar des Gutes als Eigentum überantwortet, mit allen Wirtschaftsgebäuden und allem vorhandenen Inventar. Zweimal je 10 Hektar wurden für Ansiedlungen zu einem ganz horrenden Preise von je 1½ Millionen weggegeben.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat diesen pommerschen Fall zum Gegenstand einer kleinen Anfrage gemacht. Aber er ist nur einer von den **vielen Fällen, in denen großagrarischer Einfluß das Siedlungsgesetz geradezu in sein Gegenteil verkehrt.**

Ein andrer Fall aus der Provinz Brandenburg zeigt, wie die Großgrundbesitzer ihre politischen Geschäfte mittels der Landlieferungsverbände betreiben:

Ein Berliner Großindustrieller hatte dort im Jahre 1918 ein Gut gekauft. Der damalige königliche Landrat, ein sehr berüchtigter Junker, verweigerte die Genehmigung des Kaufes, die auf Beschwerde von der Regierung in Frankfurt erteilt wurde.

Das Gut war völlig heruntergewirtschaftet. Der neue Gutsherr, der auf dem Lande groß geworden ist und Landwirtschaft studiert hat, setzte einen tüchtigen Verwalter ein und wandte große Geldmittel auf, um das Gut wieder in Ordnung zu bringen. Der Erfolg blieb nicht aus, die Ernteerträge erhöhten sich in einem ganz außerordentlichen Ausmaß.

Als die Siedlung in Angriff genommen wurde, stellte dieser Gutsbesitzer der Regierung in Frankfurt ein erhebliches Stück seines Grundbesitzes für Anliegersiedlung zu einem Geschenkpreis freiwillig zur Verfügung. Er erhielt dafür das Versprechen, daß man ihn nicht weiter zu Siedlungsleistungen heranziehen würde. Inzwischen trat der Landlieferungsverband in Tätigkeit. Seine erste Aktion war, einen Beschluß auf Enteignung dieses Gutes zu fassen. Warum? Einmal, weil der Vorsitzende des Landlieferungsverbandes eben jener alte königliche Landrat ist, den man nach der Revolution schleunigst entfernt hat. Sodann, weil der Gutsherr Demokrat und Jude ist, und die Großgrundbesitzer die Siedlung als ein höchst passendes Mittel ansehen, Leute aus ihrem Stande zu entfernen, die ihnen nicht passen.

Schlechtbewirtschaftete, unsinnig ausgedehnte Güter sind gerade in diesem Bezirk haufenweise vorhanden. Aber zur Siedlung nimmt man ein besonders gut bewirtschaftetes, mäßig großes Gut, damit nicht unter den Gutsbesitzern des Bezirks einer bleibt, der nicht hineingehört. Das Siedlungsgesetz wird Mittel zur politischen Verfolgung von Republikanern.

Noch offenkundiger wird der politische Mißbrauch getrieben, wo die Partei der Großgrundbesitzer, die Deutschnationale, stärker vertreten ist. So ist ein Fall aus Deutsch-Krone bekannt, wo es Dutzende von Riesengütern, von schlecht bewirtschafteten Gütern, von „wälzenden“ Gütern (die fortgesetzt ihren Besitzer wechseln), von brachliegenden Gütern usw. gibt, wo aber ausgerechnet der einzige demokratische Landwirt, der seit Jahrzehnten auf seinem relativ kleinen und vorzüglich bewirtschafteten Gute sitzt, enteignet werden soll, während bei vierzig Besitzwechseln das Siedlungsamt von seinem Vorkaufsrecht keinen Gebrauch machte. Aehnliche Beispiele werden auch aus Hinterpommern berichtet, wo ein deutschnationaler Agrarier ganz offenherzig erklärt hat: „Mit Hilfe des Siedlungsgesetzes werden wir es zuwege bringen, daß nach zwei Jahren in Preußen kein demokratischer Landwirt mehr existiert.“

In den genannten Fällen haben zwar die zuständigen preußischen Minister, Handelsminister Genosse Siering und Landwirtschaftsminister Wendorff, Abhilfe geschafft und die lediglich von parteipolitischen Gesichtspunkten diktierten Enteignungsbeschlüsse aufgehoben, es besteht aber die Gefahr, daß in dieser Weise weiter „Siedlungspolitik“ getrieben wird, weil die mit der Ausführung der Siedlung betrauten Organe fast durchweg mit Deutschnationalen besetzt sind. Das skandalöseste aber bei der Sache ist, daß an die tatsächlich brachliegenden Güter nicht herangegangen wird, wofern ihre Besitzer nur stramm deutschnational sind. So wird z. B. aus Mittelschlesien mitgeteilt, daß der dortige Großgrundbesitz Tausende und aber Tausende von Hektaren ehemaligen Getreidelandes als Viehweide eingezäunt hat. Wo das Brot für Hunderte von Familien wachsen könnte, steht jetzt nur kümmerliches Gras für einige Dutzend Kühe. Gleichzeitig aber warten Tausende von Siedlungslustigen, namentlich auch von Flüchtlingen aus den polnisch gewordenen Orten, vergeblich darauf, daß ihnen Land zugewiesen wird.

Eine wirkliche Siedlungspolitik wird erst möglich sein, wenn die Macht der Großgrundbesitzer gebrochen ist und die Partei der Arbeiter und kleinen Leute, die Sozialdemokratie, über die Mehrheit in den Parlamenten verfügt.

Die Rathenau-Mörder vor Gericht.

Die Verhandlung am Freitag wurde mit der Vernehmung des Onkels der beiden Techow, des Gutsbesitzers Erwin Behrens auf Gut Wiegen bei Frankfurt a. d. O. eingeleitet. Behrens hat den ältern Techow wenige Tage nach dem Morde der Kriminalpolizei übergeben. Den Vater der Techows schildert der Zeuge als einen Mann von außergewöhnlicher Bildung, der mit seinen Söhnen das Beste vorhatte. Leider sei er schon 1918 gestorben. Ernst Werner Techow, den er von beiden als den offensten und ehrlichsten Kerl bezeichnet, sollte der Erbe einer seiner Unternehmungen werden. Unfaßbar ist dem Zeugen, wie der ältere Techow mit seinem weichen Gemüt sich an dem Rathenau-Mord beteiligen konnte. Der Zeuge erzählte dann weiter:

Onkel und Neffe.

Politisch war mein älterer Neffe, glaube ich, ein unbeschriebenes Blatt. Nur einmal, als Rathenau zum erstenmal Minister wurde, sagte er mir: „Onkel, jetzt werden auch schon die Juden Minister!“ Ich erklärte ihm, daß Rathenau, zu dem ich wirtschaftliche und gesellschaftliche Beziehungen hatte, ein bedeutender Mann sei und daß er als Wiederaufbauminister es verstehen würde, gegenüber den erpresserischen Forderungen der Entente etwas für Deutschland herauszuholen. Zur Zeit des Rathenau-Mordes war ich mit meiner Frau in Berlin und war

erschüttert über die entsetzliche Tat.

Einige Tage später fuhren wir wieder nach Hause und waren erstaunt, meinen Neffen Ernst Werner Techow zu treffen. Beim Abendbrot sprach ich mit ihm über die entsetzliche Tat und da sagte er: „Onkel, das kann man doch auch verschieden beurteilen!“ Ich antwortete: „Komm mir doch nicht wieder mit Deinem Blödsinn. Jeder anständig denkende Mensch muß wünschen, daß der Täter genau so zerschossen wird, wie dies Rathenau heute leider ist.“ Dabei fiel es mir auf, daß mein Neffe über meine Antwort sehr verstimmt schien, er änderte seine Haltung und sprach fast den ganzen Abend nicht mehr. Beim Schlafengehen sagte ich noch zu meiner Frau: „Ich werde den Gedanken nicht los, daß Ernst Werner an der Tat beteiligt ist.“

Am andern Morgen kamen dann die Zeitungen und zu meinem Entsetzen fand ich die Namen der beiden Techows als Mittäter bezeichnet. Mir wurde schwarz vor den Augen. Dann ging ich mit der Zeitung zum Gutshaus, wo mein Neffe noch schlief. Ich überlegte, was zu tun sei, nahm meinen Revolver mit der Absicht, ihn meinem Neffen zu geben, mit den Worten:

„Geh in den Wald und schieß Dich tot!

In einer Stunde lasse ich Dich abholen, damit diese Schande von unsrer Familie abgewaschen wird.“ Meine Herren, mein Vater war ein intimer Freund des alten Rathenau, ich selbst war mit Rathenau bekannt und ich habe es als fürchterlich empfunden, daß einer meiner Neffen an dem Morde beteiligt war. Ich ging dann in das Schlafzimmer hinein und zeigte Ernst Werner die Zeitungen. Er wurde kreidebleich, sagte erst gar nichts und stammelte dann: „Onkel, glaube mir, ich bin kein Mörder. Ich habe den Wagen gefahren, aber ich habe nicht gewußt, daß Rathenaus Auto vor mir war.“ Ich fuhr ihn an: „Schwindle doch nicht so, wer soll Dir denn das glauben? Sage mir lieber, wer Dich zu dieser furchtbaren Tat angestiftet hat.“ Darauf gab er mir keine Antwort. Dann ließ ich ihn sofort aufstehen und nahm ihn noch einmal in meinem Arbeitszimmer vor. Ich verlangte von ihm, daß er mir diejenigen nenne, die ihn zu der Tat angestiftet haben. Mein Neffe erklärte: „Onkel, ich darf es Dir nicht sagen, ich bin gebunden, aber ich versichere Dir nochmals, ich wußte nicht, daß es Rathenaus Auto war.“ Als ich ihn fragte, ob seine Helfershelfer weder Geld noch Pässe zur Verfügung gestellt hätten, erklärte mein Neffe:

„Nein, sie haben mich allein stehen lassen.“

Das hat in mir die Ueberzeugung wachgerufen, daß mein Neffe wohl wußte, daß Rathenau ermordet werden sollte, daß er aber von den andern wie ein Opferlamm in die Sache hineingeschleppt worden ist. Ich sperrte meinen Neffen nun ein. Den Revolver gab ich ihm nicht, weil ich nicht zu seinem Mörder werden wollte. Nach schweren innern Kämpfen bestellte ich dann die Kriminalpolizei. Ich wollte jeden Verdacht von meinem Haus abwälzen. Als die Polizei ihn in Empfang nahm, fragte ich meinen Neffen nochmals nach seinen Helfershelfern, er gab mir aber keine Antwort. Er gab nur auf Wunsch des Kriminalkommissars an, wo sie die Maschinenpistole weggeworfen hatten. Aus dem Gefängnis hat mir Ernst Werner Techow einen Brief geschrieben, in dem er mich um Verzeihung bat, daß er über mich schlecht an seine Mutter geschrieben habe. Er erkenne an, daß ich nicht anders handeln konnte, und danke mir.

Herr Präsident, ich bitte mir zu erlauben, hier öffentlich noch eine Feststellung zu machen. Ich habe später eine Menge

anonyme Schmäh- und Drohbriefe

erhalten, sie waren alle unterzeichnet: „Eine echte deutsche Frau“ oder „Ein braver Deutschnationaler“. Diese Briefe haben mich nicht beeinflußt. Aber ich muß hier öffentlich feststellen, wie groß die Menge von Leuten in Deutschland ist, die moralisch verlottert sind und die den Mut fanden, mir derartige Briefe zu schreiben.

Oberreichsanwalt: Welchen Eindruck haben Sie aus den Erzählungen Ihres Neffen gehabt? — Zeuge: Mein Neffe hat mir gesagt, daß Kern am Vorabend der Tat folgenden Ausspruch zu ihm getan hat: „Unser Chauffeur hat uns im Stiche gelassen, Sie müssen den Wagen zu der Tat steuern.“ (Bewegung im Saale.)

Der Zeuge äußert sich dann noch über den jüngeren Techow, den er als

einen ungezogenen Bengel

bezeichnet, dem von seiner Mutter tüchtige Prügel statt Anerkennung gebührt hätte. — R.-A. Dr. Sack: War es Ernst Werner Techow bekannt, in welchem Verhältnis sein Großvater und Sie zum Minister Rathenau standen? — Zeuge: Natürlich. — R.-A. Dr. Sack: Wie erklären Sie sich denn, daß er über alle diese Hemmungen hinweggekommen ist? — **Zeuge: Das ist mir vollkommen unerklärlich.**

Pferdekauf „eine nationale Sache“.

Es wurde nun der Angeklagte Steinbeck, Student aus Dresden, verhört. Steinbeck gehört dem Deutschvölkischen Schutz- und Trutzbund, der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, einem völkischen Turnverein und verschiedenen antisemitischen Verbänden an. Ehrenamtlich war er auf dem Bureau des Deutschnationalen Jugendbundes in Dresden tätig. Vors.: Wo trafen Sie Brandt und Ernst Werner Techow? — Angekl.: In Dresden auf der Straßenbahn. Brandt und Techow wollten bei mir wohnen. Am Abend habe ich wenig mit ihnen gesprochen. — Vors.: Sprach Techow von einer „nationalen Sache“? — Angekl.: Jawohl! — Vors.: Was verstanden Sie darunter? — Angekl.: Ich nahm an, daß es sich um einen Pferdekauf handle. — Vors.: Was wissen Sie über die Gefangenenbefreiung? — Ein Verteidiger beantragt im Interesse des Staatswohls Ausschließung der Oeffentlichkeit. Der Antrag wird jedoch abgelehnt. — Angekl.: Von einer Gefangenenbefreiung ist mir nichts bekannt.

Die Garagenbesitzer.

Als nächster Zeuge wird der Garagenbesitzer Schütt vernommen, der seine Garage zur Verfügung gestellt haben will, weil es sich angeblich um eine Waffenschiebung in Oberschlesien handeln sollte. — Vors.: Was geschah am Morgen des Mordtags? — Angekl.: Kern sah mir scharf in die Augen und sagte: Schütt, Verräter gehen bei uns um die Ecke. — Vors.: Was sagte Techow zu Ihnen am Mittag? — Angekl.: Techow sagte: „Wir haben Rathenau erschossen.“ Ferner äußerte er, daß ihm die Tat selbst überraschend gekommen ist und meinte: „Die Tat haben wir nicht gern begangen. Den rechtsstehenden Parteien ging das Geld aus und die Zeit drängte.“

Der Angeklagte erzählt dann, daß er mit seinem Kompagnon vereinbart hat, eine Anzeige nicht zu unternehmen, da sie von seiten der Mörder ernsthafte Gefahren für ihr Leben erwarteten. — Oberreichsanwalt: Haben Sie den Eindruck gehabt, daß die Mörder organisiert waren? — Angekl.: Ich habe ganz bestimmt angenommen, daß die Mörder politisch organisiert waren. — Verteidiger: Wie stellen Sie sich zur Tat? — Angekl.: Ich hatte stets große Hochachtung vor Rathenau und habe diese wiederholt vor Dritten vertreten.

Nach der Vernehmung des Kriminalkommissars, der Techow auf dem Gute seines Onkels verhaftete, wurde der Angeklagte Diestel, der Teilhaber an der Schüttschen Garage ist, vernommen. Er will keiner politischen Organisation und Partei angehören und ohne Wissen in die Mordsache hineingezogen sein.

Werner Voß, der Vielgewandte.

Darauf wurde der Angeklagte Kaufmann Werner Voß vernommen, der in sehr weitschweifiger gewandter Art darzulegen versuchte, daß er durch einen Zufall die Bekanntschaft der Täter gemacht habe. Voß erzählt u. a. auch die Einzelheiten, die zu jener Vermittlung der Garage führten und teilt mit, daß er auf einer Fahrt von Günther gefragt wurde, ob er eine Maschinenpistole besorgen könne. Während dieser Unterredung habe ihm Günther erzählt, daß ein junger Student den Plan gefaßt habe, Rathenau zu erschießen. Man habe sich zu diesem Zweck an einen Redakteur der „Deutschen Zeitung“ oder „Deutschen Tageszeitung“ gewandt, um für das Attentat Geld zu bekommen, sei aber abgewiesen worden.

Vors.: Ließ Günther durchblicken, daß er diesen Plan billigte. — Angekl.: Natürlich. Er erzählte mir weitschweifig, er halte Rathenau für einen Schädling und was heute mit [illegible]

... das immer ... Das machte mich stutzig, und ich fragte mich ... der Wunsch nach der Maschinenpistole war mir unheimlich geworden. — Ob Günther etwa gegen Rathenau etwas vorhatte, Günther ... erzählte mir dann aber weiter von dem Attentat auf Erzberger und Scheidemann und tat so, als wüßte er um all diese Dinge. Immerhin gingen mir doch diese ganzen Erzählungen durch den Kopf, und da ich zwei Monate vorher mit Rathenau in Berührung gekommen war, ging ich in eine Likörstube und

schrieb an Rathenau einen Brief,

in dem ich ihm mitteilte, ich sei mit rechtsstehenden jungen Leuten durch einen Zufall zusammengetroffen, die Drohungen gegen den Minister ausgestoßen hätten. Ich teilte in dem Brief auch ferner mit, daß nach meiner Ansicht Kapitänleutnant Killinger die Hand im Spiele habe. Ich habe später, als Günther nochmals bei mir anrief, die gewünschte Besorgung einer Maschinenpistole abgelehnt. Der Polizei habe ich keine Mitteilung gemacht, weil ich ihr nicht traute.

Im Laufe der Vernehmung erklärt der Angeklagte Voß, daß ihm Rathenau vor wenigen Monaten einen großen Dienst dadurch erwiesen habe, daß er ihm bei Vermittlung einer Stellung bei der Angoraregierung half. Voß schildert dann den Angeklagten Günther als feig und nicht gefährlich. — Angekl. (fortfahrend): Ich habe übrigens am Freitag vor der Tat noch versucht, Rathenau in seiner Wohnung anzurufen, bekam aber keine Verbindung mit ihm. Hätte ich die Möglichkeit eines Attentats als tatsächlich angenommen, dann wäre ich frühzeitig auf das Auswärtige Amt gegangen und hätte Rathenau den Plan seiner Ermordung persönlich mitgeteilt.

Der reisende Kapitänleutnant.

Anschließend schritt das Gericht zur Vernehmung des Angeklagten Kapitänleutnants a. D. Tillessen, der bekundet, daß er der Orgesch, aber nicht der O. C. angehöre, und sich politisch hauptsächlich im Neudeutschen Bund betätigt habe. Mit Kapitänleutnant Hoffmann in München sei er zweimal zusammengekommen, das letztemal kurz vor dem Rathenau-Mord. Ferner habe er sich auch für die nationalsozialistische Arbeiterbewegung, für den Verband nationalgesinnter Soldaten und für völkische Turnvereine betätigt.

Sehr ausführlich wurde der Angeklagte über Beziehungen zu einem Arbeiter Brüdigam vernommen, der, wie er erklärte, durch einen Bekannten zu ihm nach Frankfurt a. M. gekommen sei, weil er

als früherer Kommunist

wegen seiner jetzigen völkischen Betätigung dauernd von den Kommunisten verfolgt würde. Er selbst habe Brüdigam damals 2000 Mark leihweise gegeben, die der Leiher in Raten zurückzahlen sollte. Tillessen verabredete dann mit ihm, daß er nach München reisen sollte.

Angekl. (fortfahrend): Ich gab ihm auch einen Brief an Kapitänleutnant Hoffmann mit. Brüdigam betonte, daß er als früherer Kommunist gute Beziehungen hätte und in der K. P. D. Spitzeldienste tun könne. Er hat mir dann auch sein Programm entwickelt, und zwar erklärte er, es müsse unbedingt etwas geschehen, vor allem müsse man linksstehende Führer, besonders jüdische, beseitigen. Ob Brüdigam Scheidemann erwähnt hat, weiß ich nicht. Aber ganz bestimmt sprach er von Rathenau, der, wie er erklärte, mit den Sowjets in Verbindung stände. Meine Gegnerschaft zu Rathenau habe ich in zahlreichen Reden in der nationalsozialistischen Arbeiterschaft immer sachlich bekundet. In erster Linie war ich Gegner seiner Erfüllungspolitik.

Vors.: Sie hatten also gegen Rathenau keine andre Gegnerschaft als gegen die übrigen Regierungsmitglieder? — Tillessen: Ich war besonderer Gegner Rathenaus, weil er Jude war. Ich bin völkisch gesinnt, aber kein Fanatiker. Ich habe später Brüdigams Frau 1000 Mark gegeben. — Vors.: Woher hatten denn Sie das Geld? Sie waren doch ein armer Teufel? Von Ihrer Organisation? — Angekl.: Ich bezog eine monatliche Pension von 1100 Mark und erhielt von meiner Organisation zuerst 2500 und dann 3000 Mark. — Vors.: Von welcher Organisation? — Tillessen: Vom Neudeutschen Bund. Für meine Reisen reichte das Geld natürlich nicht. Dazu

wandte ich mich an nationalgesinnte Herren,

bei denen ich mir das Geld mit Hinweis auf den Zweck meiner Reise erbettelt habe.

Brüdigam hat mir übrigens auch mitgeteilt, daß er genau über die Nachrichtenzentralen der Kommunisten in Frankfurt, München, Halle, Berlin unterrichtet sei. Die Leiter dieser Zentralen müßten zunächst erledigt werden. Brüdigam ging später nach München und ich erfuhr nach kürzerer Zeit aus einem Briefe Hoffmanns, daß dieser ihm wieder Geld gegeben habe und daß Brüdigam dann nach Berlin ging, um dort weitere Feststellungen zu machen. Dann erschien er wieder in meiner Abwesenheit in Frankfurt, ging zu Leutnant Heinz, dem er erklärte, daß er in Berlin eine Aktentasche von der Sowjetdelegation gestohlen habe, die wichtiges Material über die Verbindung zwischen Rathenau und den Sowjets enthalte. Seine Frau übersetze die Papiere ins Deutsche. Dann ließ er sich von Heinz wieder Geld geben. Heinz aber wurde später mißtrauisch und sagte mir später, daß er Brüdigam für einen kommunistischen Spitzel halte. Später hat sich Brüdigam auch nochmal Geld von mir geben lassen.

Vors.: Das haben Sie alles von Ihrem Gelde gegeben? — Angekl.: Nein, das habe ich mir erbettelt.

Vors.: Was war denn das für eine Nachrichtenzentrale, von der Sie sprechen? War es eine private Stelle oder stand die Stelle mit der Regierung in Verbindung? — Angekl.: Nein. Die Nachrichtenstelle wurde durch zwei Hauptleute in Kassel geleitet. Mehr kann ich hier öffentlich nicht erklären.

Der Angeklagte erklärt dann ferner, daß auch er später Brüdigam gegenüber mißtrauisch wurde, weil dieser ihm erklärte, durch Vermittlung der Frankfurter „Volksstimme" Redakteur an der „Münchner Post" geworden zu sein. —

* *

Die Verhandlung vertagt.

Wb. Leipzig, 7. Oktober. (Sonderdepesche.) Die heutige Sitzung des Prozesses gegen die Rathenau-Mörder wurde auf Montag vertagt, da die Angeklagten Günther und Warnecke, wie der Vorsitzende ausführte, durch irgendeinen Unfall, der noch nicht aufgeklärt sei, ernstlich erkrankt und verhandlungsunfähig seien. Wie es heißt, haben Günther und Warnecke von vergifteten Pralinen gegessen, die ihnen gestern zugeschickt worden sind. —

Stabilisierung der Währung.

In der letzten Besprechung mit den Gewerkschaftsführern über die Maßnahmen gegen die Teurung hat Vizekanzler Genosse Bauer zugesagt, daß die Vorschläge der Gewerkschaften zur Stabilisierung der Währung erneut einer Prüfung unterzogen würden. Wie der Sozialdemokratische Parlamentsdienst mitteilt, sind bereits in den nächsten Tagen grundlegende Beschlüsse des Kabinetts zu erwarten.

Die neue Steigerung der Devisenkurse, die am Warenmarkt wieder eine Welle von Preissteigerungen ausgelöst hat, drängt mehr als je dazu, daß man jetzt zu einer klaren Entscheidung kommt. Alle Eingriffe in den Warenmarkt, wie die Wuchergesetzgebung und Zwangswirtschaft, aber treffen nur die Folgeerscheinung der Markentwertung im Ausland; sie packen das Uebel nicht an der Wurzel. Deshalb wird man sich dazu entschließen müssen, jetzt eine eigne Währungspolitik zu beschreiten.

Am Devisenmarkt spielt gerade in Zeiten so heftiger Schwankungen wie jetzt nicht nur der volkswirtschaftlich notwendige Bedarf an fremden Zahlungsmitteln zur Einfuhr von Auslandswaren eine Rolle, daneben werden noch große Mengen von Devisen gekauft zur Anlage von Papiermarkbeträgen in einem Wertobjekt, das nicht der Entwertung ausgesetzt ist, und schließlich kommt noch in zunehmendem Maß eine ganz ungesunde Nachfrage nach Devisen in Betracht, die daraus hervorgeht, daß man heute immer mehr Auslandszahlungsmittel auch im inländischen Warenverkehr verwendet. So verwerflich diese Devisenkäufe sind, ein Verbot gegen sie kann ohne Vorbereitung nicht wirksam genug durchgeführt werden, weil die Privatwirtschaft immer wieder Mittel und Wege findet, um zu ihrem Ziele zu gelangen. Deshalb ist die erste Voraussetzung für eine Stabilisierung der Währung die Schaffung von einem wertbeständigen Anlagepapier in deutscher Mark, etwa in Form von Schatzwechseln, die in Goldmark auszustellen, aber in Papiermark nach ihrem jeweiligen Stand eingezahlt und verzinst werden. Gelingt es, auf diese Weise einen Ersatz für die Devisen im inländischen Verkehr zu schaffen, so ist ein Verbot des Devisenhandels und eine verschärfte Kontrolle aller Devisenkäufe der zweite Schritt dazu, um endlich den Markt von dieser schädlichen Nachfrage nach fremden Zahlungsmitteln zu befreien.

In diese Richtung zielt auch eine Entschließung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion mit folgendem Wortlaut:

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hält es für unabweisbar, daß vom Reiche sofort mit dem größten Nachdruck der Devisenspekulation und der Ausschaltung der Mark als Zahlungsmittel entgegengetreten wird. Zu den notwendigen Maßnahmen gehören die Schaffung eines wertbeständigen Markpapiers, die Schaffung einer Devisenausgleichstelle, das Verbot der Zahlung mit ausländischen Zahlungsmitteln im innerdeutschen Handelsverkehr, stärkere Erfassung der Exportgewinne und verstärkte staatliche Kontrolle der Rohstoffpreise.

Maßnahmen dieser Art sind wiederholt gefordert, aber immer wieder hinausgeschoben worden. Die gegenwärtige Lage duldet aber keinen Aufschub mehr, nachdem auch die zaghaften Versuche der Banken und der Industrie nicht den Auswüchsen am Devisenmarkt gesteuert haben. Jetzt muß die Regierung aus ihrer Zurückhaltung heraustreten, soll nicht eine neue Teurungswelle die ohnehin entsetzliche Not weitester Bevölkerungskreise, nicht nur der Arbeiterschaft, erhöhen. Es ist höchste Zeit, daß etwas Durchgreifendes geschieht, soll sich nicht die Lage in einem Maße verschärfen, das zu den größten Besorgnissen Anlaß gibt. —

Der letzte Tag.

Der Preußische Landtag machte am Freitag vor der Vertagung kurze Arbeit. Es wurden 114 Eingabenberichte verschiedener Ausschüsse erledigt und der Urantrag der Abgg. Porsch und Gen. über die Notlage der Presse kommt zur Beratung. Ein Zentrumsredner begründet den Antrag. Auf Antrag des Genossen Heilmann geht der Antrag Porsch zur raschen Erledigung an den Hauptausschuß. Hierauf wurden die Gesetzentwürfe über Abänderung des preußischen Gerichtskosten-Gesetzes, Abänderung der Gebührenordnung für Notare, der Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher angenommen. Der Landtag vertagt sich dann auf Dienstag den 17. Oktober 12 Uhr mittags. Bei Feststellung der Tagesordnung benutzten die Kommunisten, die [illegible] noch nicht auf ihre Rechnung gekommen waren, zu einem neuen Versuch, ein Skandälchen zu provozieren. Schulz (Neukölln) verlangt unter heftigen Ausfällen gegen die Mehrheit des Hauses, daß der Bericht des Untersuchungsausschusses über die mitteldeutschen Unruhen auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gesetzt werde. Es sei notwendig, daß die Lügen über den mitteldeutschen Aufstand, vor allem die des deutschnationalen Abgeordneten Graef, aufgedeckt würden. Ein Skandal sei es, daß an der Spitze des Untersuchungsausschusses ein Mann wie der Abgeordnete Kuttner stehe, der von einem deutschen Gericht als Mörder entlarvt worden sei. Nach längerer Debatte wird der kommunistische Antrag auf mündliche Berichterstattung abgelehnt. Die vorgeschlagene Tagesordnung, enthaltend eine Große Anfrage über die Zustände im Saargebiet, bleibt bestehen. —

Die Neureglung der Zuckerwirtschaft

Die Mißstände, die sich im laufenden Wirtschaftsjahr auf dem Gebiet der Zuckerversorgung zeigten, haben schon seit längerer Zeit zu eingehenden Erörterungen der zuständigen Stellen über eine Neureglung der Zuckerwirtschaft geführt. Als Ergebnis dieser Verhandlungen wird im „Reichsanzeiger" und „Reichsgesetzblatt" eine Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über den Verkehr mit Zucker im Betriebsjahr 1922/23 veröffentlicht, die mit sofortiger Wirkung in Kraft tritt.

Durch diese Verordnung wird, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Reichsrats und des vorläufigen Reichswirtschaftsrats die gesamte Zuckerindustrie zur einheitlichen Bewirtschaftung des Zuckers zusammengeschlossen und dadurch die Grundlage für eine Verteilung des Zuckers nach einheitlichen Grundsätzen geschaffen. Die neue Zuckerwirtschaftsstelle hat die Verteilung des Zuckers unter der Oberaufsicht des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vorzunehmen. Ihr wird außerdem ein Beirat aus Vertretern der Länder, der Landwirtschaft, des Groß- und Kleinhandels, der Verbraucher, der verarbeitenden Industrien, des zuckerverarbeitenden Handwerks und der beteiligten Arbeitnehmer angegliedert. Er wird alsbald gebildet werden und soll Mitte nächster Woche zum erstenmal zusammentreten.

Zur Wahrnehmung der öffentlichen Interessen und Sicherung des Einflusses des Reiches auf die Verteilung wird außer-

Kleines Feuilleton.

Die Not der Geistesarbeiter.

Das englische Wochenblatt „New Leader" bringt Ausführungen des Professors Einstein über die wirtschaftlichen Verhältnisse Deutschlands, die ein grelles Licht auf die Notlage besonders der geistigen Arbeiter Deutschlands werfen und als beachtenswerte Bemerkungen des hervorragenden Gelehrten von der englischen Tagespresse übernommen werden. Einstein schreibt, Unterernährung sei fast allgemein unter den Kopfarbeitern und Studenten in Deutschland. Außerdem würden die Bücher so teuer, daß das geistige Leben und die Entwicklung der heranwachsenden Jugend ernstlich darunter leidet. Das Bestehen wissenschaftlicher und künstlerischer Einrichtungen, insbesondere des Theaters und der Zeitungen, sei mehr und mehr gefährdet; viele seien schon eingegangen. Der Kampf ums Dasein unter den unabhängigen Künstlern, Musikern und Schriftstellern sei verzweifelt. Die große Mehrheit der Studenten sei so abhängig von einer Erwerbstätigkeit, daß das Studium nur eine untergeordnete Beschäftigung für sie sein könne. Es könne kein Zweifel darüber herrschen, daß die Energie des deutschen Volkes untergraben würde durch das Bewußtsein, daß es unter den augenblicklichen Umständen unmöglich sei, für die Zukunft zu sorgen, einerseits wegen der Unstetigkeit der Geldwerte, andererseits wegen der äußerst hohen Steuerlasten, die dauernd zunehmen. Ohne eine schleunige Stabilisierung der Mark sei es unmöglich, solche Wirtschaftsbedingungen zu erreichen. Die Teilnahme deutscher Geschäftsmänner und Sachverständiger an Beratungen über internationale Wirtschaftsbedingungen würde zweifellos wünschenswert, wenn nicht unbedingt notwendig sein.

Inzwischen wendet sich die Generalversammlung der Deutschen Schiller-Stiftung in Weimar in einem Aufruf an die Oeffentlichkeit, in dem es u. a. heißt:

„Die täglich steigende Not in den Kreisen der deutschen freien Schriftsteller erfüllt alle Freunde unsers Schrifttums mit ernster Sorge. Der Stand des freien Schriftstellers ist dem Untergang geweiht. Die Möglichkeit für seine Erzeugnisse wird durch die ungeheure Steigerung der Papierpreise und aller Herstellungskosten immer mehr verringert. Während die Verkaufspreise für Bücher, Zeitschriften und Zeitungen durch die Verleger entsprechend der Geldentwertung außerordentlich erhöht werden, müssen sich die geistigen Arbeiter in zahllosen Fällen mit dem Honorar der Friedenszeit begnügen. Die Gesetzgebung zögert leider noch bei der Beratung einer ganzen lebenswichtigen Berufsstände mit [illegible] Maßregeln; sogar die berechtigte Forderung, die frei gewordenen Werke [illegible] und für deren Druck und Aufführung von den Verlegern und Theatern zugunsten der lebenden Schriftsteller eine Abgabe zu erheben, die vielfach das Ausland, ist noch immer nicht erfüllt.

Die vorhandenen ordentlichen Mittel genügen längst nicht mehr, der steigenden Not auch nur annähernd zu steuern, und nur die großmütige Hilfe des Auslandes, insbesondere Amerikas und Schwedens, hat unsre Stiftung die letzten eineinhalb Jahre zu überstehen ermöglicht. Das hochherzige Vorbild des Herrn Reichspräsidenten, der seinen Jahresbeitrag verdoppelte und uns eine außerordentliche Spende gewährt hat, bestärkt uns in der Hoffnung, daß das Volk Schillers diese alte nationale Stiftung nicht im Stiche läßt. An die öffentlichen Stellen und alle Freunde der deutschen Literatur ergeht unsre eindringliche Bitte, diesem Beispiel zu folgen. Die Zentralkasse der Deutschen Schiller-Stiftung in Weimar nimmt für uns bestimmte Spenden dankbar entgegen."

Bürgerliche Blätter pflegen aus solchen Hilferufen Kapital zu schlagen für ihr bekanntes abgeleiertes Klagelied von den Vampirlöhnen der Arbeiter. Aber wer sich die Verhältnisse recht besieht, wird andre Gründe finden. An der „Unstetigkeit der Geldwerte" sind genug die Mächte schuld, die uns den Vertrag von Versailles aufgezwungen haben, aber auch die Feinde im eigenen Lager, die Schieber und Wucherer und Devisenspekulanten, die ein Interesse daran haben, die deutsche Valuta nur immer tiefer zu drücken. Solange die Landwirte, die Schokoladen-, Schnaps- und Zigarettenfabrikanten ihre Millionengewinne aus dem deutschen Volke herauspressen dürfen, hat dieses natürlich keinen Groschen übrig für Dinge der geistigen Kultur, für Theater und Musik, für wissenschaftliche Institute und Kunststätten. Als es sich darum handelte, das Goethehaus in Frankfurt vor dem Untergang zu retten, hielten sich alle Protzen ängstlich die Taschen zu. Der Vorgang wiederholte sich, als das Düsseldorfer Schauspielhaus gerettet werden sollte, und wird sich wiederholen, wenn das altberühmte Leipziger Konservatorium am Verhungern ist. Warum müssen sich denn, wie die Schiller-Stiftung klagt, „die geistigen Arbeiter in zahllosen Fällen mit dem Honorar der Friedenszeit begnügen"? Weil die betreffenden Herren Verleger denken: Die Kerle können verrecken, wenn nur wir gesund bleiben! Mit einem Worte: weil die Schlammflut des Kapitalismus sich über unsre ganze schöne deutsche Kultur hinwälzt. —

Klavier-Abend.

Ein hier unbekannter junger Künstler, der sich als Konzertpianist durchsetzen möchte, Heinz Jolles aus Berlin, ließ sich in der Singakademie hören. Vorläufig ist er vom eigentlichen Künstlertum noch weit entfernt. Er besitzt eine anerkennenswerte Technik — das ist aber auch alles. Er muß noch ausreifen. Daß er den feingliedrigen Scarlatti spielte, war eine Verbeugung vor den alten Meistern. Wie er sich aber bei Liszt verhielt, deutete darauf hin, daß er sich selbständig machen kann, sobald es sich um imaginäre Größen handelt. Liszt ist wohl auch kein gutes Objekt für ihn. Paul Juons „Kakteen" sind zunächst auch für Jolles noch ein großes Fragezeichen. Sie sind eine moderne Musik, aber man vermißt Tiefe und Gehalt. Schließlich gab eine kleine Zahl von Schubertstücken dem Abend einen freundlichen Ausklang. Der Besuch war selbstverständlich mangelhaft, wie wir das bei einem ersten Auftreten unbekannter Künstler nicht anders kennen. G.

Theaterchronik. An Uraufführungen gab es in Frankfurt am Main Dietzenschmidts christlich-erotische „Nächte des Bruders Vitalis", eine Bekehrungsgeschichte im Bordell, wie sie ehedem Gottfried Keller vergnüglich in seinen „Sieben Legenden" erzählt hat; in Berlin im „Theater in der Kommandantenstraße" „Die Sprache der Vögel" vom Adolf Paul, ein Märchenspiel mit dem König Salomo als Hauptperson, und im Neuen Operettentheater eine „Schwarze Rose" von W. Goetze. — In Wittenberg sind Lutherfestspiele ins Leben gerufen worden, die, alle zwei Jahre aufgeführt, ein protestantisches Gegenstück bilden sollen zu den Passionsspielen in Oberammergau. —

Bildende Kunst. Max Liebermann hat jetzt für sein „Kohlfeld" auf der internationalen Kunstausstellung in Venedig den Preis für Landschaftsmalerei erhalten. Das Bild, eins der bekannten farbenreichen Gemälde aus dem Garten des Meisters in Wannsee und ein Werk seines hohen Alters, ist Eigentum der Dresdner Gemäldegalerie. —

Musik. Bruno Walter, der, wie gemeldet, seine Münchner Stellung aufgibt, um als Gastdirigent zu wirken, bevor er nach Amerika geht, verabschiedete sich vom Münchner Publikum an zwei aufeinanderfolgenden Festabenden als Konzertdirigent mit Pfitzners Deutscher Kantate und als Opernleiter mit Beethovens „Fidelio". Er wurde beide Male stürmisch gefeiert und mit Huldigungen überschüttet. Nach der Vorstellung des „Fidelio" hielt er von der Bühne herab eine schlichte Ansprache. Am Dienstag bereitete ihm das gesamte Personal der Staatstheater eine herzliche Ehrung, bei der Generalintendant Dr. Zeiß die Taten und Verdienste Walters aufs wärmste feierte und die Hoffnung aussprach, ihn künftig als Gastdirigenten begrüßen zu können. Walter antwortete mit tief gefühlten Worten. Er wird auch künftig seinen Wohnsitz in München beibehalten. — So geht es immer: erst ekelt man einen verdienten Mann hinaus — im Falle Walter war Antisemitismus mit im Spiele —, wenn es dann so weit ist, kommt die berühmte Flasche Steinberger Kabinett. —

dem ein Vertreter der Zuckerwirtschaftsstelle beiteilt. Im Falle der Beanstandung von Maßnahmen der Zuckerwirtschaftsstelle durch den Reichskommissar entscheidet endgültig der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft.

Die Verordnung sieht zunächst die Verteilung von einem Kilogramm Zucker monatlich auf den Kopf der Bevölkerung vor. Der Satz von einem Kilogramm ist nur vorläufig. Seine Erhöhung wird in Aussicht zu nehmen sein, sobald sich mit Sicherheit übersehen läßt, daß die erforderlichen Mengen Zucker zur Verfügung stehen. Die Zuckerwirtschaftsstelle hat außerdem nach den Richtlinien des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft auch den Zucker für sonstige notwendige Zwecke, insbesondere für den Bedarf an Brotaufstrichmitteln und Einmachezucker zur Verfügung zu stellen. —

Versicherungsgesetz für Angestellte.

Zwischen dem Reichsrat und dem Reichstag war bei der Behandlung der Verordnung über die Erhöhung der Zulagen in der Unfallversicherung eine Differenz entstanden, die am Mittwoch Gegenstand der Beratungen des Reichstagsausschusses für soziale Angelegenheiten war. Der Reichstag war über die Regierungsvorlage hinausgegangen und hatte die vorgeschlagenen Sätze der verschiedenen Jahresarbeitsverdienste erweitert, während der Reichsrat der Regierungsvorlage zugestimmt hatte. Es wurde ein Kompromiß erzielt, wonach in der umstrittenen Verordnung der § 1 in der Fassung der Regierungsvorlage wiederhergestellt wird.

Der Ausschuß wandte sich dann der am Dienstag begonnenen Beratung über die Aenderung des Versicherungsgesetzes für Angestellte zu. Nach längerer Debatte wurde der § 1 des Versicherungsgesetzes in folgender Fassung angenommen:

Für den Fall der Berufsunfähigkeit und des Alters sowie zugunsten der Hinterbliebenen werden vom vollendeten 16. Lebensjahr an Angestellte einschließlich Werkmeister und ihnen gleichstehende Gehilfen nach den Vorschriften dieses Gesetzes versichert, insbesondere

1. Betriebsbeamte, Werkmeister und andre Angestellte in einer ähnlich gehobenen oder höhern Stellung, Stuhlmeister und andre Meister der Textilindustrie, Lokomotivführer, Poliere sowie Bureauangestellte, soweit sie nicht ausschließlich mit Botengängen, Reinigungs- und Aufräumungs- sowie ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden, Einschließlich der Bureaulehrlinge und Werkstattschreiber, Lokomotivführer, die die Berechtigung haben, auf Staatsbahnanschlußgleisen zu fahren;

2. Handlungsgehilfen und Handlungslehrlinge, andre Angestellte für kaufmännische Dienste, auch wenn der Gegenstand des Unternehmens kein Handelsgewerbe ist, Gehilfen und Lehrlinge in Apotheken;

3. Bühnenmitglieder und Musiker ohne Rücksicht auf den Kunstwert der Leistungen;

4. Angestellte in Berufen der Erziehung, des Unterrichts, der Fürsorge und der Kranken- und Wohlfahrtspflege;

5. aus der Schiffsbesatzung deutscher Seefahrzeuge und aus der Besatzung von Fahrzeugen der Binnenschiffahrt, Schiffsführer, Offiziere des Decks- und Maschinendienstes, Verwalter und Verwaltungsassistenten sowie die in einer ähnlich gehobenen oder höhern Stellung befindlichen Angestellten ohne Rücksicht auf ihre Vorbildung sämtlich, wenn diese Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet.

Als deutsches Seefahrzeug gilt jedes Fahrzeug, das unter deutscher Flagge fährt und ausschließlich oder vorzugsweise zur Seefahrt benutzt wird.

Voraussetzung der Versicherung ist für alle diese Personen, daß sie nicht berufsunfähig sind, daß sie gegen Entgelt als Angestellte beschäftigt werden und daß sie beim Eintritt in die versicherungspflichtige Beschäftigung das Alter von 60 Jahren noch nicht vollendet haben.

Versicherungsfrei sind, sofern ihr Jahresarbeitsverdienst 500 000 Mark übersteigt, bevollmächtigte Betriebsleiter, die Mitglieder des Vorstandes bei juristischen Personen und die Geschäftsführer bei Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

Danach sind also mit Ausnahme der im vorstehenden Absatz genannten Gruppen alle Angestellten ohne Rücksicht auf ihren Verdienst versicherungspflichtig. Der § 1226 der Reichsversicherungsordnung, der dem § 1 der Angestelltenversicherung entspricht, erhielt eine entsprechende neue Fassung.

Nach der Reglung des Verhältnisses der Angestellten zur Invalidenversicherung kam der Ausschuß zur Festsetzung der Gehaltsklassen nach der Höhe des Jahresverdienstes. Die Beschlüsse lauten:

Klasse 1 bis zu 3600 Mark, Klasse 2 von mehr als 3600 bis 10 800 Mark, Klasse 3 von mehr als 10 800 bis 21 600 Mark, Klasse 4 von mehr als 21 600 bis 39 600 Mark, Klasse 5 von 39 600 bis 72 000 Mark, Klasse 6 von 72 000 bis 115 200 Mark, Klasse 7 von 115 200 bis 172 800 Mark, Klasse 8 von 172 800 bis 244 800 Mark, Klasse 9 von 244 800 bis 334 800 Mark, Klasse 10 von 334 800 bis 442 800 Mark, Klasse 11 von 442 800 bis 586 800 Mark, Klasse 12 von 586 800 bis 766 800 Mark, Klasse 13 über 766 800 Mark.

Das jährliche Ruhegeld besteht aus einem für alle Gehaltsklassen gleichen Grundbetrag von 360 Mark und aus Steigerungssätzen. Der Steigerungssatz beträgt für jeden Beitragsmonat ein Tausendstel der Höchstgrenzziffer des Jahresarbeitsverdienstes, nach welchem der Versicherte in die betreffende Gehaltsklasse eingereiht worden ist. War also beispielsweise der Versicherte in Gehaltsklasse 1 mit der Höchstgrenze von 3600 Mark Jahresarbeitsverdienst versichert, so erhält er für jeden Beitragsmonat 3,60 Mark Steigerungssatz zum Grundbetrag als Ruhegeld. Entsprechend beträgt zum Beispiel der Steigerungssatz der Gehaltsklasse 8 mit der Höchstgrenze von 244 800 Mark Jahresverdienst pro Beitragsmonat 244,80 Mark. Hierzu kommen noch Zuschläge, falls der Ruhegeldempfänger Kinder unter 18 Jahren hat. Die Witwenrente und die Witwerrente beträgt zwei Fünftel des für den Versicherten zu berechnenden Ruhegeldes. Waisen erhalten je zwei Fünftel, Doppelwaisen je zwei Drittel des Betrags der Witwenrente. —

Fall Kuttner-Davidsohn.

Im „Vorwärts" wird mitgeteilt:

Die kommunistischen Verbrecher von Hölz und Eberlein sind am Werk, um gegen unsern Kollegen Kuttner etwas zu entfesseln, was sie selber eine „Pogromhetze" nennen würden, wenn es sich gegen einen der Ihren richtete. Nachdem das Berliner Schöffengericht das juristisch bemerkenswerte Urteil abgegeben hat, man dürfe einen Mann, der möglicherweise die Grenzen der Notwehr überschritten hat, einen Mörder nennen, machen sie von Verbalinjurien den denkbar stärksten Gebrauch. Da aber der „Meuchelmörder Kuttner" vielleicht doch allein nicht nach Wunsch zieht, wird das ganze kommunistische Marionettentheater wieder hervorgeholt: „der blutige Wels", Zucker, der Mord-Dichter, und natürlich Noske! Die Absicht, die dabei verfolgt wird, ist so dick aufgetragen, daß der Gedanke geradezu trostlos ist, ein Leser könnte so dumm sein, sie nicht zu merken. Es muß gegen die Einigkeit gehetzt werden, dazu ist jedes Mittel recht.

Der Fall Kuttner liegt so, daß das ungünstigste Urteil über ihn dahin gehen kann, Kuttner habe zur Abwehr einer nur vermeintlichen, nicht wirklichen Gefahr auf den Feldwebel Eichhorn geschossen. Auch dieses Urteil steht nicht fest, da in dem Ermittlungsverfahren, das Kuttner seinerzeit selbst beantragte, acht Augenzeugen mit ihm in der Bekundung übereinstimmten, der betrunkene Eichhorn sei gerade im Begriff gewesen, eine Handgranate abzuziehen, als der tötende Schuß ihn traf. Man kann trotzdem die Möglichkeit offen lassen, daß Kuttner in der Sekunde des Entschlusses die Größe der Gefahr überschätzte, also unbewußt die Notwehr überschritt. Jede darüber hinausgehende Beschuldigung ist nach dem Gange des Beweisverfahrens als absichtliche Verleumdung klar zu erkennen.

Das gilt insbesondere für die Behauptung, Kuttner habe mit den Worten: „Ich kenne dich, du bist ein Spartakist," auf Eichhorn geschossen. Diese Worte sind umgekehrt von dem betrunkenen Manne gegen Kuttner gebraucht worden. Keiner der Zeugen hat sich darüber anders geäußert.

Angesichts dieses Tatbestandes hat die Redaktion des „Vorwärts" keinen Anlaß gesehen, an dem kollegialen Verhältnis, das sie seit 6 Jahren mit dem Genossen Kuttner verbindet, auch nur das geringste zu ändern. Die Landtagsfraktion ist zu demselben Ergebnis gekommen. Sie beschäftigte sich mit einem Schreiben des Genossen Kuttner, in dem er über den Ausgang seines gegen Davidsohn angestrengten Prozesses berichtet und sein Mandat zur Verfügung stellt. Die Fraktion beschloß einstimmig, daß auf Grund des ihr bekannten Tatbestandes keine Veranlassung für Kuttner gegeben sei, das Mandat niederzulegen.

Da Genosse Kuttner gegen das schöffengerichtliche Urteil Berufung eingelegt hat, werden die frühern Angehörigen des Regiments Reichstag, die im Januar 1919 der 5. Kompanie angehörten, Gülzow, Lange, Pape, Baumann, Otto Schultz, Katzow, Bittner und Max Mittag gebeten, ihre jetzige Adresse der Redaktion des „Vorwärts", Berlin SW 68, Lindenstraße 3, mitzuteilen. —

Dollar Amtliche Notiz vom Freitag 2157 Sonnabend mittag ca. **2200 Mark**

Die Türkei wehrt sich.

Seit ihrem Sieg im Weltkrieg sind die westlichen Alliierten gewohnt zu befehlen. Ihre Friedensschlüsse sind Friedensdiktate, ihre Ratschläge sind Befehle. Die Nationalisten und Jingoisten an der Seine und an der Themse glauben, daß ihr Gebot für die europäische Welt unbedingte Gültigkeit besitzt und ihren Anordnungen straffer Gehorsam gebühre.

In Kleinasien hat sich nun gezeigt, daß auch die alliierte Macht, so groß sie ist, ihre Grenzen hat. Die nationalistischen Türken haben das Friedensdiktat von Sèvres zerrissen und die von England begünstigten Griechen aus dem Lande gejagt. Die westlichen Alliierten haben eingegriffen, um den Frieden herzustellen. Sie haben den beiden Gegnern ihre Bedingungen gestellt. Die Griechen zögern zuzustimmen, denn ihnen soll Ostthrazien mit Adrianopel genommen werden. Die Türken haben jetzt in einer Note ihre Gegenforderungen gestellt. Sie verlangen die Räumung Konstantinopels von den alliierten Truppen, die schleunige Uebergabe Ostthraziens an die Türkei, die Beratung der ewigen Dardanellenfrage auf der Friedenskonferenz unter Hinzuziehung Rußlands, Georgiens und der Ukraine.

Die Türken Kemals, die in Angora (Kleinasien) ihren Regierungssitz haben, wagen es also, dem alliierten Kommando eigne Vorschläge entgegenzustellen. Englische Blätter nennen das unverschämt. Das Schimpfwort gilt aber weniger den Türken als den Franzosen, die im geheimen hinter den Türken stehen und ihnen das Rückgrat steifen. Frankreich hat aus erklärlichen Gründen stets eine andre Mittelmeerpolitik verfolgt wie England. Der alte Gegensatz bricht wieder auf.

In der englischen Regierung herrscht darob Nervosität. Der englische Minister des Auswärtigen ist Hals über Kopf nach Paris gereist, um die Sache zu regeln.

Inzwischen soll die militärische Konferenz in Mudania am Marmarameer ihren Fortgang nehmen. Daraus wird aber nicht viel werden, denn die Generale hängen diesmal von den alliierten Staatsmännern ab und diese operieren gegeneinander.

Mit Gewalt allein kann man aber das durch den Weltkrieg zerrüttete Europa nicht wieder zur Ruhe bringen. Für Kleinasien haben die Alliierten das schon eingesehen, sie werden auch noch in Mitteleuropa zur Einsicht kommen. Selbst die Franzosen, die sich am längsten wehren und die am hartnäckigsten den Seifenblasen nachlaufen, die in der ersten Hälfte des Jahres 1919 in Paris aus Clemenceaus Pfeife aufstiegen. Nur muß die Reglung des mittlern Europas mit andern Mitteln erfolgen, wie sie östlich des Mittelmeers angewandt worden sind. Denn Deutschland ist nicht Anatolien. —

Notizen.

Verfassungsänderung in Anhalt. In der letzten Sitzung des Anhaltischen Landtags wurde die Abänderung der Anhaltischen Verfassung einstimmig beschlossen. Darauf legte der gesamte Staatsrat sein Amt in die Hände des Landtags zurück. Stimmenthaltung der wirtschaftlichen Fraktion wurde der bisherige Staatsratspräsident Genosse Deist zum Ministerpräsidenten und Staatsrat Voigt und der Demokrat Ministerialdir. Dr. Weber zu Ministern gewählt. —

Völkerbundshilfe und Sozialdemokratie. Der Parteivorstand der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Deutschösterreichs beruft zur Entscheidung der Frage, ob die Nationalratsfraktion die Genfer Vereinbarungen annehmen oder ablehnen soll, für den 14. Oktober den Parteitag nach Wien ein. Einladung heißt es, daß die Genfer Vereinbarungen einerseits eine Bedrohung der 1918 errungenen Freiheit darstellen, anderseits aber eine Ablehnung der Konvention die österreichische Volkswirtschaft in die höchste Gefahr bringen und einen neuen Sturz Geldwertes und eine furchtbare Teuerungswelle zur Folge haben würde. Daher müsse die gesamte Vertrauensmännerschaft entscheiden. —

Was nicht berechnet wurde. Die Reparationskommission veröffentlicht eine Communiqué, in dem darauf hingewiesen wird, daß die von der Kommission veröffentlichten Tabellen über die von Deutschland geleisteten Zahlungen keine vollständige Darstellung der von Deutschland geleisteten Zahlungen enthielten. So seien über 2,1 Milliarden aus Requisitionen und Ausgleichszahlungen nicht aufgeführt. Ebenso sei in der Tabelle keine Abschätzung des Wertes des Staatseigentums von Oberschlesien gegeben, das an Polen abgetreten wurde und eventuell Deutschland gutzuschreiben sei. —

Der neue französische Botschafter in Berlin. Aus einer Meldung aus Brüssel geht hervor, daß der bisherige französische Botschafter in Belgien, de Margarie, zum Botschafter in Berlin ernannt worden ist. Für die Stellung in Brüssel ist Maurice Herbette vorgesehen. —

Waffenfund bei einem Reichswehrsoldaten. In Stargard bekam die Kriminalpolizei Kenntnis, daß in der Privatwohnung des Waffenmeisters Suckow, der dem Reichswehr-Regiment 4 angehört, sich ein Waffenlager befinden solle. Die sofort vorgenommene polizeiliche Haussuchung förderte sechs schwere und drei leichte Maschinengewehre, außerdem sieben Zielfernrohre und andre Zubehörteile für Maschinengewehre zutage. Die weitere Untersuchung des Falles liegt in Händen der militärischen Behörden. Die beunruhigte Bevölkerung Stargards erwartet restlose Aufklärung dieser Waffenunterschlagungen. Sie fordert vom Reichswehrministerium die Entsendung eines republikanischen Beamten, da sie zu dem Bataillonskommandeur Major Kaldrack kein Vertrauen habe, da er alles andre, nur nicht republikanisch ist. —

Um das Beamtenrecht. Unter dem Vorsitz des Präsidenten des preußischen Oberverwaltungsgerichts, Drews, fand am Freitag eine Aussprache mit den Vertretern der Beamtenorganisationen über das neu zu schaffende preußische Beamtenrecht statt. Es handelte sich lediglich um einen Meinungsaustausch über verschiedene Begriffsbestimmungen, der am Sonnabend fortgesetzt wird. Wir werden nach Beendigung der Aussprache über das Ergebnis eingehend berichten. —

Depeschen.

Sachsen gegen Getreidepreiserhöhung.

sp. Dresden, 7. Oktober. Die sächsische Regierung hat im Reichsrat folgenden Antrag eingebracht: „Gegen den Beschluß, den der nach § 50 des Gesetzes über die Reglung des Verkehrs mit Getreide aus der Ernte 1922 vom 4. Juli 1922 (Reichsgesetzblatt S. 549) bestimmte Ausschuß in seiner Sitzung vom 16. September 1922 über die Erhöhung des Preises für das erste Drittel des Umlagegetreides gefaßt hat, erhebt der Reichsrat Widerspruch, da der Ausschuß nach dem Gesetz nur das Recht hat, über den Preis für das zweite und dritte Drittel der Umlage gehört zu werden. Die Reichsregierung hat deshalb an dem vom Reichstag beschlossenen Preise für das erste Umlagedrittel festzuhalten." —

Der englisch-französische Gegensatz.

Wb. London, 7. Oktober. Der „Times" zufolge ist zu befürchten, daß, wenn die französische Regierung nicht in der Lage oder willens sein sollte, die Bedingungen der alliierten Note, die die Besetzung Thraziens durch die Türken von dem Abschluß des Friedens abhängig macht, zu unterstützen, die britische und die französische Politik in Zukunft getrennte Wege verfolgen werden. (Siehe die Uebersicht: „Die Türkei wehrt sich." Red.) —

Englische Drohnote an Frankreich.

Wb. London, 7. Oktober. Die „Times" veröffentlicht ein bedeutungsvolles Schreiben Bonar Laws über die Krisis im nahen Osten, das auch in der übrigen Presse, der es zur Verfügung gestellt wurde, großes Aufsehen erregt. Darin erklärt Bonar Law, die Engländer könnten nicht allein als Polizisten der Welt auftreten. Die finanzielle und soziale Lage des Landes mache dies unmöglich. Es sei daher die Pflicht Englands, seinen französischen Alliierten offen zu erklären, daß die Lage in Konstantinopel und an den Meerengen ein ebenso wichtiger Teil der Friedensreglung ist wie die Reglung mit Deutschland, und daß, wenn Frankreich nicht bereit ist, England dort zu unterstützen, England nicht fähig ist, die Last allein zu tragen, und keine andre Wahl haben werde, als der Regierung der Vereinigten Staaten nachzuahmen und seine Aufmerksamkeit auf den Schutz der unmittelbaren Interessen des Reiches zu beschränken. (Das heißt, daß England die Entente mit Frankreich fallen lassen würde. Red.) —

Gewerkschaften und Wiederaufbau.

Wb. Paris, 7. Oktober. Der Aktionsausschuß der verwüsteten Gebiete hat als Datum für die Konferenz in Berlin, auf der das Abkommen mit dem Verband sozialer Baubetriebe wegen Lieferung deutscher Waren unterzeichnet werden soll, Montag den 23. Oktober festgesetzt. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Hervorragend bewährt bei
Jogal
Gicht Rheuma Ischias | Grippe Hexenschuß Nervenschmerzen
Jogal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus. In allen Apotheken erhältlich. Best. 64,7% Acid. acet. salic., 0400% Chinin, 12,8% Lithium, ad 100 Amylum. Ausführ. Broschüre gratis u. franko. Fabrik Pharmacia, München 27

Bücher und Bilder sind jetzt teurer als im Sommer
Bis Weihnachten kosten sie das Doppelte und Dreifache.
Kaufen Sie jetzt bei der Buchhandlung Volksstimme, Magdeburg.

Für Herbst- u. Winter-Bedarf

Kaufen Sie jetzt!

Mengenabgabe vorbehalten

Trikotagen :: Wollwaren

Herren-Normalacken	275.00
Herren-Normalhemden prima Wollmischg. 825.00	850.00
Herren-Normalhosen prima Wollmischung 750.00	775.00
Herren-Einsatzhemden weiß, mit gestr. Einsatz 725.00	700.00
Wollene Herren-Schals 395.00	295.00
Damen-Schlupfhosen feinfarbig Trikot	350.00
Damen-Untertaillen gestrickt, ohne Aermel	65.00
Damen-Untertaillen gestrickt, mit Aermel	75.00
Damen-Strickwesten schwarz, ohne Aermel	175.00
Kinder-Garnituren Schal und Mütze, weiß Garnitur	275.00

Herren-Artikel

Oberhemden einfarbig, mit einem Kragen 1250.00	950.00
Oberhemden gestreift, mit einem Kragen 1450.00	1350.00
Oberhemden weiß, mit Ripseinsätzen	1450.00
Selbstbinder gemustert u. gestreift 95.00	65.00
Selbstbinder in feinen Ausführungen 275.00	225.00
Strickkrawatten Kunstseide 95.00	75.00
Kragenschoner weiß Kunstseide	75.00
Kunstseidene Schals schwarz, weiß u. farb. gestr. 525.00	475.00
Hosenträger Gummi, mit Lederstreifen 185.00	95.00
Herrenhüte neueste Formen 850.00	750.00

Strümpfe

Damen-Strümpfe engl. lang, schwarz und braun Paar 98.00	80.00
Damen-Strümpfe engl. lg., weiß, Doppelspitze u. Kochferse P.	110.00
Damen-Strümpfe deutsch lg., Halbwolle, schwarz Paar	120.00
Damen-Strümpfe starke Qual., Doppelt. u. Kochferse, schw. P.	185.00
Damen-Strümpfe Seidenflor, Doppelt. u. Kochferse, schwarz P.	395.00
Damen-Strümpfe Kunstseide, Doppelt. u. Kochferse, schwarz P.	550.00
Herren-Socken Halbwolle, grau Paar	48.00
Herren-Socken Baumwolle, schwarz und braun Paar	90.00
Herren-Socken reine Wolle, grau Paar 225.00	185.00
Herren-Socken reine Wolle, schwarz Paar	250.00

Mengenabgabe vorbehalten

Handschuhe

Damen-Trikothandschuhe mit zwei Druckknöpfen	150.00
Damen-Trikothandschuhe mit angerauhtem Futter Paar 175.00	150.00
Damen-Trikothandschuhe, halbgefüttert, modefarben Paar	235.00
Damen-Trikothandschuhe moderne Kostümfarb.	248.00
Damen-Handschuhe feingewebt, moderne Farben Paar	278.00
Damen-Handschuhe imit. Wildleder, mit schwarz. Aufnähten	282.00
Damen-Handschuhe Ziegenleder, Stepper Paar	650.00
Herren-Trikothandschuhe mit aufgenähten Raupen Paar	310.00
Herren-Handschuhe imitiert Wildleder Paar	405.00
Herren-Handschuhe Raupe-Stepper Paar	850.00

Warenhaus Gebr. Barasch

Das Haus der preiswerten Angebote!

Möbel

äußerst preiswert

Sofa-Bettstellen mit Bettkasten und 2teil. Matratze 12.00 M

Bettstelle mahg. lackiert, mit Gewebe 11.00 M

Bettstelle mahg. lackiert, mit Gewebe 14.50 M

Bettgestelle mahg. lackiert 4.50 M

Bettspiegel 2.00 M

Nachttischchen mahg. lackiert 4.50 M

Waschtischaufsätze 7.00

Stühle mahg. m. Rohrsitz 9.75 M

Spiegelschränke m. Glas 30.00

Kleiderschränke 1teilig, Nußbaum, gut gearbeitet 75.00 M

Sofas 170 cm lang, mit doppelter Polsterung 14.00 M

Sofas 170 cm lang, mit mah. Gestell 16.00 M

Sofas 170 cm lang, Plüschbezug 18.00 M

Sofa-Garnitur aus Plüsch, bestes Fabrikat, m. edel. Gestell

Vertikows mit Spiegel, bestes Fabrikat

Plumeaubetten Großformat

Kinderbetten

Kinderstühle

Kinderwagen

sehr preiswert

Dinnebier

Achtung! Achtung!

Biete an aus erster Hand: Herren-Arbeitsschnürstiefel, in br. Spalt, in schw. Spalt, in br. Rind- und in schw. Rind, in der Preislage von 15.50 M bis 21.50 M je nach Qualität und Ausführung. Ferner Sportstiefel in verschied. Ausführungen, in der Preislage von 23.00 M, auch Schnürstiefel in br. Spalt u. Rind, in der Preislage von 23.00 M an, auch Schnürstiefel in Box und Rindleder, von 26.00 M, farbig 28.00 M. Herren- und Damenschuhe in allen Farben, Leder, in Rind- und Lackleder, von 19.00 M an. Gummiartikel in verschied. Marken. Damen-Boots von 16.00 M an. Wettersticher, Pfd. 15 M. Schaftgummi, Meter Dutzend, frische Ware, Marke „Gutsche" 4.12 M. — Bestellen Sie sofort Probesendung. Nichtgefallende Ware wird nach Besichtigung zurückgenommen. 1881

Joh. Heider,
Magdeburg-Sudenburg,
Schönebecker Straße 22.

Für Wiederverkäufer

Zuckerwaren
Bonbons
Schokolade
Waffelartikel
Keks

preiswert und in großer Auswahl

Bajohr & Lüttke Nachf.
Telef.: S. 2269 1888
Engros-Verkauf im Waffel-Lager Tegelweg 187 (gegenüb. Steinstr.).

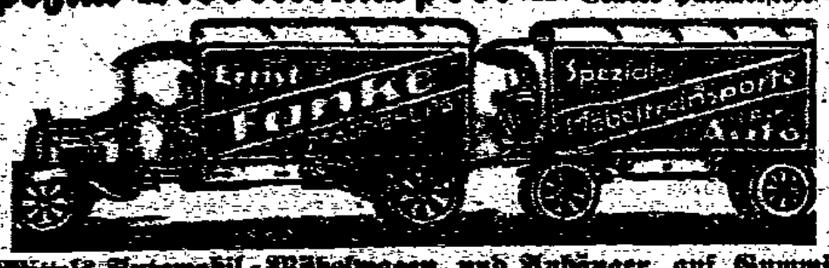
Rot- u. Weißwein-Flaschen, weiße Regal-Flaschen, Sekt-Flaschen,
Bier- und Sauerflaschen,
kauft zu höchsten Tagespreisen
Adolph Behrendt, Schönebeckerstr. 11.
Fernsprecher 62472. 2159

Mauser Kaliber 7,63 **150 Mk.**
2 -Platzen und mehr

Für Tauschgeschäfte, Angestellte u. Fabrikanten zahle höchste Preise!

R. Weinsaurn, Berliner Str. 1a
Werkstatt Elisabeth. Telephon 723.

Spezial-Möbeltransport für Stadtumzüge sowie per Bahn ohne Umladung nach und von allen Orten. — Trockne Möbelspeicher. — Geübte Packmeister. —



— Mittels Automobil-Möbelwagen und Anhänger auf Gummi —

nach und von allen Orten im Umkreis von ca. 100 Kilometern. Schneller und sicherer als per Eisenbahn und Pferdetransport. Brennmaterial, Kartoffeln usw. werden bereitwilligst mitgenommen. Der Auftraggeber kann seinen Transport bequem begleiten. Transportversicherung überflüssig. 1837

Persönliche Ueberwachung! Billigste Preise!
Allerbeste Referenzen über bereits ausgeführte Automobil-Transporte.
— Kostenanschläge unentgeltlich. —

Ernst Funke, Magdeburg-Buckau, An der Elbe 8. Telephon 4469.

Tapeten

in reichhaltig. feinster Auf. kauft man stets am billigsten infolge großer Einkäufe und Vorteilen reicher Auswahl

Tapeten von 25 Pfg. an
Wachstuche Meter 200 Pfg.
Ia. Bahnenmuster 2½ Pfd. 60 Pfg.
Ia. Fabrikate 1 Pfd. 85 Pfg.

Cremers
Tapetenhaus
Magdeburg
Gr. Münzstr. 1
Fernruf 3308.
Zweiggeschäfte:
Bremen, Leipzig, Chemnitz.

Es spricht Euer Klügn!

Möbel-
Fabrik u. -Großhandlung

Mikma-Holzhaus Höntsch & Co.
Landwirtschaftl. Abteilung

Rockmann & Co.
Magdeburg, Breiteweg 104
gegenüber dem Zentraltheater

Für Wiederverkäufer und Private! 1885

Sie kaufen gut und billig zu niedrigen Preisen

Schmuck, Taschen- u. Zimmeruhren

in Qualitätsware bei

Moosmann

Magdeburg - Breiteweg 207. 2. u. 3. Hauptgeschäft

Sehenswerte Innen-Dekorationen

Gesetzliche Garantie
Zuverlässiger Versand

Gegründet 1847 Fernruf 3951

Kastanien und Eicheln kauft jeden Posten laufend zu den höchsten Tagespreisen **P. Siebert**
Sudenburg, St.-Michael-Strasse 54.

Häute, Felle, Rauchwaren
Roßhaar, Schafwolle, Schweineborsten
kauft zu höchsten Preisen 1874
C. W. Schönemann
Magdeburg, nur Georgenplatz 14.
Fernsprecher 7279. Gegründet 1852. Fernsprecher 7179.
Großabnehmer für Sammler und Händler.

Nr. 24 — Regierungsstr. 24, Ecke Poststr. — Nr. 24

I. Etage — Kein Laden

Es ist eine bekannte Tatsache, dass uns unser Geschäftsprinzip:

Verkauf aus nur erster Hand

einen grossen, dauernden Kundenkreis geschaffen hat.

Zahllose Anerkennungen seitens unserer Kundschaft bestätigen uns immer wieder, dass unsere billigen Angebote zurzeit weit unter Fabrikpreis für jeden Käufer erhebliche Geldersparnisse bedeuten.

Anzug-, Kostüm- u. Kleiderstoffe

Friedens-Qualitäten

aus garantiert reiner Wolle können Sie nirgends billiger und reeller einkaufen als bei uns.

Laut Eintragung in Dr. Küsters Jahrbuch Lieferant für Staats- und Kommunalbeamte. 1555

I. Etage — Kein Laden

Nr. 24 — Kein Laden — I. Etage. — Nr. 24

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 7. Oktober 1922.

Ein treuer Kamerad.

Die Menschen müssen jetzt Schweres ertragen. Alte Lebensformen sind erschüttert bis in den tiefsten Grund, Neues will und muß sich bilden. Aber der Uebergang stellt an alle Menschen ungeheure Anforderungen. Er verlangt vor allem von den arbeitenden Klassen sittliche Größe und Opfermut, denn ihnen sind vom Leben die schwersten Aufträge gegeben, sie tragen auch die größte Verantwortung. Es muß leider gesagt werden, daß man viele Arbeiter antrifft, die nichts wissen wollen von diesen Verpflichtungen. Die Arbeiter, Angestellten und Beamten, die ihre Verantwortung erkannt haben und wirklich aktiv teilnehmen an den großen Fragen der Zeit, sind immer noch in der Minderheit. Es ist nur eine Auslese der besten unter ihnen, die vereinigt ist in der Sozialdemokratischen Partei, die für alle Arbeitenden Führerin ist, Ziele setzt, aber auch Opfer verlangt. Welche Treue, welcher Opfermut aber geweckt wird in einfachen Menschen durch den Zusammenschluß in der sozialistischen Organisation, das zeigt folgender Brief, der auch ein Zeitdokument ist und deshalb unsern Lesern nicht vorenthalten werden soll:

An den Sozialdemokratischen Verein Magdeburg.

Magdeburg, den 26. September 1922.

Als sich vor einiger Zeit herausstellte, daß ich durch meine äußerst schwere Kriegsverletzung (Rückenmarkschuß, Lähmung des ganzen Unterkörpers) gezwungen bin, lebenslänglich im Krankenhaus zu bleiben, meldete ich durch Kassierer der Partei, daß nicht mehr die Wohnung meiner Eltern auch die meinige ist, sondern meine Adresse jetzt folgendermaßen lautet: Walter Kuckenburg, Magdeburg-Wilhelmstadt, Kahlenbergstiftung, Zimmer 6.

Seitdem ich aber umgemeldet bin, ist bei mir noch nicht wieder kassiert worden, für August und September noch nicht. Ich möchte aber, trotzdem ich ein elender Krüppel bin, der Partei dienen und dem Militarismus und Kapitalismus, durch die ich so zugerichtet wurde, mit niederkämpfen helfen, indem ich meine Beiträge wenigstens zahle. Auf andre Art mitzukämpfen ist mir leider unmöglich, da ich dauernd im Bett liegen muß. 5¼ Jahre liege ich schon und lebenslänglich muß ich liegen. Ich schreibe dies, damit auch mal jemand hört von unserm Jammerdasein.

Also bitte, schicken Sie mir den Kassierer.

Mit Hochachtung

Walter Kuckenburg, Kahlenbergstiftung.

Wie klein müssen wir, die wir das Leben noch mit gesunden Fäusten meistern können, uns vorkommen gegen diesen wehrhaften Helden auf dem lebenslänglichen Siechenbett. Wie viele haben in diesen Jahren ihre Zuversicht an der Möglichkeit der Durchführbarkeit der sozialistischen Ideen verloren, weil der gewaltige Stoß des Weltkriegs den ruhigen Verlauf des wirtschaftlichen und politischen Geschehens unterbrochen hat. Verblendet laufen sie jenen falschen Propheten nach, die ihnen entweder ein zum Greifen nahes Himmelreich auf Erden versprechen oder ihnen die Wiederkehr schöner Zeiten verheißen, wenn sie sich zum monarchistischen Kapitalismus bekehren. Und fast noch schlimmer sind jene, die hoffnungslos dahinleben, aber alles besser wissen und darum hochnäsig beiseitestehen, wenn andre sich mühen und Opfer bringen.

Müssen sie sich nicht schamvoll verkriechen vor dem Helden im Kahlenbergstift, dem der Krieg mehr als das Leben genommen hat, und der doch an eine helle Zukunft seiner Volksgenossen, an einen ewigen Frieden der Menschheit glaubt? Der felsenfest davon überzeugt ist, daß er nicht nur schöne Worte macht, sondern zu seinem Teile beiträgt, die Sache der Arbeiterschaft auch materiell zu fördern!

Hut ab vor dem Mann und ihm nachgeeifert mit allen unsern Kräften, die wir noch im brausenden Wellenschlag der gärenden Zeit unsre gesunden Arme rühren können. —

Zahlung der Betriebskosten durch die Mieter.

Auf die Veröffentlichung des Magistrats in Nr. 234 der „Volksstimme" erhalten wir vom Mieterverein diese Entgegnung:

Die Einführung der gesetzlichen Miete hätte in Magdeburg genau so reibungslos wie in tausend andern Orten Deutschlands vor sich gehen können, wenn die gesetzlichen Vorschriften genau innegehalten worden wären. Städtische Interessen werden durch das Gesetz in vollem Umfange gesichert. Die Ausführungsbestimmungen zu § 3 Buchstabe e Abs. 3 besagt: „Der Vermieter hat die Steuerzettel und sonstige Rechnungen der Gemeinde oder des öffentlich-rechtlichen Verbandes spätestens acht Tage nach Zustellung den Mietern oder der Mietervertretung vorzulegen." Die Betriebskosten für die Zeit ab 1. Oktober kommen in Frage. Das Gesetz sieht für das Umlageverfahren keine Vorschußzahlung vor. Das Prozentsystem regelt die Materie generell. Hat man das Umlageverfahren gewählt, so liegt die Sache, wie der Magistrat ganz richtig schreibt — aber nur dann — für die Mieterschaft günstiger, da die Rechnungen und sonstigen Belege erst vorhanden sein müssen. Vorschußzahlungen? Gibt es nicht auch Vermieter, welche gar nicht auf der Grundlage von Vorschußzahlungen mit den Mietern verhandeln wollen? Vorschüsse sind durchaus nicht nach jedermanns Geschmack. Anderseits: Vorschüsse ohne Abgrenzung? Der Umfang der alten Rechnungen soll maßgebend sein. Es werden 100, 150, 200, 300, 500, sogar 1000 und mehr Prozent Vorschüsse verlangt. Uns ist nicht ein Fall bekannt, wo der Vermieter auf Grund der alten Rechnungen die Prozentvorschüsse errechnet und der Mietervertretung vorgelegt hat.

Beide Parteien, Mieter wie Vermieter, wollen nur genau wissen, woran sie sind. Und bürgert sich das System der Vorschußzahlung erst ein, so wird nicht nur die Einführung, sondern die Durchführung des ganzen Gesetzes unendlich erschwert. Warum alles so kompliziert?

Zu alledem steht die Erhebung der Wohnungsbauabgabe bevor. Diese Steuer wird abermals nach einem ganz neuen System errechnet, nämlich nach dem Nutzungswerte der Wohnung. Aus alledem ergibt sich, daß der einfachste Weg der beste und richtigste war. Wenn der Magistrat schreibt, daß fast die gesamten Betriebskosten den städtischen Kassen zufließen, so muß demgegenüber gesagt werden, daß sich kein Mensch weigert, die öffentlichen Lasten der Hausbewirtschaftung zu tragen. Dem Hauswirt soll keineswegs unmöglich gemacht werden, seinen Zahlungsverpflichtungen nachzukommen, im Gegenteil; nur ist der Weg zur neuen Ordnung mit ganz unnötigen Schwierigkeiten verknüpft.

Zum Absatz 3 der Mitteilung des Magistrats kann übrigens noch bemerkt werden, daß, falls der Vermieter sich grundsätzlich mit der Errechnung der Grundmiete plus Prozentzuschläge einverstanden erklärt, die gesetzliche und nicht die vertragsmäßige Miete sich in Geltung befindet, soweit dieses nach der Bekanntmachung vom 21. September überhaupt möglich ist. —

*

Wir haben auch dieser Zuschrift des Mietervereins gern Raum gegeben, weil in der Tat die Unklarheiten über die Verpflichtungen der Mieter und Vermieter noch sehr groß sind und eine Erörterung im Interesse beider Teile liegt. Leider bringen aber die obigen Ausführungen auch noch keine Lösung.

Der Mieterverein wendet sich gegen den Vorschuß für Betriebskosten, weil im Gesetz für das Umlageverfahren keine Vorschußzahlung vorgesehen sei. Uns will scheinen, als ob hier zuviel auf Formalitäten gegeben wird. Das Gesetz spricht nicht von Vorschußzahlung. Schön, aber die Ablehnung der Vorschußzahlung hilft nicht über die Zahlungsverpflichtung hinweg. Man will die Festsetzung eines Prozentsatzes zur Grundmiete, damit jeder Mieter weiß, so viel habe ich an Betriebskosten aufzubringen. Ursprünglich waren in Magdeburg 200 Prozent für Betriebskosten festgesetzt. Warum ist man davon abgegangen? Man hat Ende August Berechnungen aufgestellt auf der Grundlage der Unkosten für eine Anzahl Typenhäuser. Die Betriebskosten schwankten um 200 Prozent herum, die Differenzen waren gering. Dann kam der Marksturz, die Teurungskatastrophe, die Betriebskosten stiegen nicht nur allgemein entsprechend der Geldentwertung, auch die Differenzen wurden bedeutend größer. Die Betriebskosten schwankten Mitte September schon zwischen 412 und 828 Prozent. Ein allgemein gültiger Prozentsatz wäre also gar nicht festzusetzen gewesen.

Das hat allem Anscheine nach auch der Vorstand des Mietervereins anerkannt. In einem Schreiben an den Magistrat ersucht er, an Betriebskosten 200 Prozent der Grundmiete als vorläufige Zahlung festzusetzen. Die tatsächlichen Unkosten sind dann im Umlageverfahren aufzubringen. Also auch eine Vorausbezahlung.

In Zuschriften, die uns zugegangen sind, beschweren sich Mieter darüber, daß die Hauswirte es ablehnen, die für die Berechnung der mutmaßlichen Betriebskosten im 4. Quartal erforderlichen Unterlagen beizubringen. Sie bestimmen einfach nach eignem Ermessen die Höhe des Zuschlags. In Einzelfällen bis zu 1000 Prozent. In solchen Fällen hat der Mieter immer noch den Ausweg, vom Mieteinigungsamt die gesetzliche Miete bestimmen zu lassen.

Im übrigen liegt es im Interesse der Vermieter und der Mieter, nicht zuletzt im Interesse der Stadt, wenn man in jedem Hause sich friedlich und schiedlich bemüht, die Summen zu errechnen, die vorläufig zu zahlen sind. Wenn die Stadt kein Geld für Licht und Wasser, keine Steuern bekommt, von was soll bei ihr der Schornstein rauchen? Die Mieter haben das gesetzliche Recht der Mitbestimmung, also kann eine Uebervorteilung durch den Vermieter schwerlich eintreten, wenn sie auf dem Posten sind. —

Sozialdemokratischer Verein Magdeburg.

Montag den 9. Oktober, abends 7½ Uhr, in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße

Generalversammlung.

Bericht vom Parteitag. Verschiedenes.

Nachmittags 5 Uhr: **Vorstandssitzung.**

Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.

— **Sonniger Markt.** Gleißender Herbstsonnenschein lag heute über den beiden Plätzen, wo sorgenvolle Menschen von einem Stande zum andern wallten, um die Sachen zu verstehen, die den Sonntagstisch „zieren" sollen. Die Preise sind weiter gestiegen. Am schlimmsten auf dem Fleischmarkt. Für 300 Mark, die heute für ein Pfund Bratwurst angelegt werden müssen, bekam man in der Vorkriegszeit ein ganzes Schwein. Ein Pfund Fleisch von diesem Borstentier kostete von 260 Mark an. Da ist es kein Wunder, wenn auch die gewöhnliche Rot- und Leberwurst mit 320 Mark das Pfund ausgezeichnet ist. Diesen Preisen gegenüber ist ein Pfund Seefisch für 55 und 60 Mark immer noch ein billiges Essen. Für ¼ Pfund Kieler Sprotten wurden 37,50 Mark verlangt. Pilze, die wieder in Mengen am Platze waren, hielten wacker den Preis von 25 Mark das Pfund. Der Preis für Butter ist anscheinend zu einem Stillstand gekommen. Jedenfalls wurde nirgends über 200 Mark verlangt für ½ Pfund, zumeist hielt sich der Preis etwas darunter. Nur die Eierchen scheinen der Meinung zu sein, daß sie bei einem stabilen Preise Schaden nehmen könnten. Sie notierten heute 21 Mark das Stück. Kartoffeln waren wieder für 4 Mark das Pfund zu haben. Da man bereits mit dem Einmieten begonnen hat, waren nur geringe Quantitäten am Markte. Obst und Gemüse zeigten keine nennenswerten Preisunterschiede gegenüber der Vorwoche. —

— **Eine Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung** ist am Donnerstag den 12. Oktober, nachmittags 4¼ Uhr im Altstädter Rathaus. Auf der Tagesordnung stehen durchweg Bewilligungen von Ausgaben und Erhöhungen von Gebühren und der Eintrittspreise zu den städtischen Theatern. —

— **Aenderung der Gebühren im Paket- usw. Verkehr nach dem Auslande.** Der deutsche Gegenwert des Goldfranken bei der Gebührenerhebung im Auslands-Paket-, Telegramm- und Zeitungsverkehr sowie für Ferngespräche nach dem Ausland ist mit Wirkung vom 7. Oktober an auf 400 Mark festgesetzt worden. Dieses Umrechnungsverhältnis ist auch für die Wertangabe auf Paketen und Briefen sowie auf Kästchen mit Wertangabe nach dem Ausland maßgebend. Nähere Auskünfte erteilen die Postanstalten. —

— **Wohnungsbautagung in Magdeburg.** Die von der Mitteldeutschen Heimstätte in Verbindung mit der Mitteldeutschen Ausstellung schon seit längerer Zeit geplante Tagung für Wohnungsbau findet nunmehr voraussichtlich in der Zeit vom 26. bis 28. Oktober 1922 hier statt. Auf der Veranstaltung werden die dringendsten Tagesfragen des Wohnungsbaues behandelt, u. a. die Bodenfrage, die Finanzierungsfrage, Organisationsfragen und Fragen siedlungstechnischer und bautechnischer Art. Für den letzten Tag der Veranstaltung ist eine große Kundgebung des Deutschen Vereins für Wohnungsreform, der provinziellen Wohnungsvereine usw. für die Weiterführung des bedrohten Wohnungsbaues vorgesehen. —

— **Die Tarifrätsel.** Wir haben auf die merkwürdigen Preisunterschiede hingewiesen, die auf der Eisenbahn auf manchen Strecken zwischen Hin- und Rückfahrt bestehen. Heute wird uns diese Erklärung gegeben: Die Differenzen rühren daher, daß auf manchen Stationen, wie zum Beispiel in Magdeburg, Fahrscheinmaschinen in Anwendung sind, während andre voraedruckte Karten führen. Der die Maschine bedienende Schalterbeamte hat den Auftrag, 50 Prozent Aufschlag zu fordern. Diese abgerundeten 50 Prozent entsprechen nicht immer der Kilometerzahl der zu durchfahrenden Strecke. In kleineren Stationen, die Fahrkarten fertig gedruckt bekommen, müssen die lagernden Karten genau der Kilometerzahl entsprechend von den Beamten umgewertet werden. Hieraus resultieren die Differenzen. Da die neuen Platten für die Fahrscheinmaschinen von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft noch nicht geliefert werden konnten, wird diese Ungleichheit noch einige Tage dauern. Ab 16. Oktober sollen jedoch sämtliche Schalter mit neuen Platten versehen seien, so daß Differenzen im Fahrpreis nicht mehr vorkommen werden. —

— **Arbeitsausschuß für Volkskunst.** Die Tätigkeit des Arbeitsausschusses für Volkskunst, der sich die Aufgabe gestellt hat, zu billigen Preisen unter Heranziehung erster Kräfte gute künstlerische Veranstaltungen zu bieten, hat sich bisher mehr im verborgenen abgespielt. Mit den Darbietungen, die stets lebhaften Beifall fanden, hat sich der Arbeitsausschuß eine Gemeinde gebildet, die treu zu ihm steht. Einem Beschluß des Arbeitsausschusses entsprechend, hat sich der Arbeitsausschuß der Magdeburger Volkshochschule angegliedert und bietet seine Veranstaltungen im Zusammenwirken mit der Magdeburger Volksbühne, seinem Grundsatz unbedingter Neutralität sowohl in politischer als auch religiöser Beziehung treu, allen Schichten der Bevölkerung dar. Für den Winter sind vorläufig folgende Veranstaltungen in Aussicht genommen: Ein „Beethoven-Kammermusikabend" am 20. Oktober, abends 8 Uhr, in der Bismarckschule, zu dem Kapellmeister Dr. Rabl, Konzertmeister Kobin und Konzertmeister Kade ihre Mitwirkung freundlichst zugesagt haben, eine „Gerhart-Hauptmann-Feier" im November, für die Professor Gregori (Berlin) gewonnen ist, sowie ein „Männerchor-Abend" des Lehrergesangvereins und ein „Musikalischer Vortragsabend" in der Weihnachtszeit. Der Verkauf der Programme findet bei Heinrichshofen und im Verkehrsverein statt. —

— **An alle jungen Arbeiterinnen und Arbeiter der Wilhelmstadt!** Junge Arbeiter haben sich zu einem Bunde der arbeitenden Jugend zusammengeschlossen und treten jetzt an euch heran, einmal einer Feier von ihnen beizuwohnen. Die Bezirksgruppe Wilhelmstadt-Süd des Arbeiter-Jugendbundes Groß-Magdeburg ist es, die am Dienstag den 10. Oktober, abends 7½ Uhr, eine Jugendfeier im „Wilhelmspark" veranstaltet. Kommt recht zahlreich! Es soll froher Stunden geben. Eintrittskarten an den bekannten Stellen und an der Abendkasse. —

— **Lohnbewegung im Handels- und Transportgewerbe.** Am 29. September, so wird uns geschrieben, fand vor dem Schlichtungsausschuß die Verhandlung der Lohnstreitsache für das gesamte Handels- und Transportgewerbe statt, in der ein Schiedsspruch gefällt wurde, der eine Lohnerhöhung von 25 Mark je Stunde für alle vollwertigen Arbeiter für den Monat Oktober vorsieht. Trotzdem dieser Schiedsspruch den heutigen Verhältnissen nicht entspricht, wurde er aus wirtschaftlichen Gründen von den gesamten Funktionären des Verbandes angenommen; dagegen lehnten die Arbeitgeber ihn ab. Die in Frage kommenden Organisationen beantragten beim Demobilmachungskommissar, den Schiedsspruch für verbindlich zu erklären, worüber am Montag den 9. Oktober eine Einigungsverhandlung stattfindet. Wir bedauern, daß die Arbeitgeber so wenig Verständnis für die große Notlage der Arbeiterschaft haben und ersuchen die Kollegenschaft, sich nicht zu voreiligen Handlungen hinreißen zu lassen. Wir weisen auf die am Dienstag den 10. Oktober, abends ½8 Uhr, stattfindende Vertrauensmännerversammlung hin. Alles Nähere ist aus unserm heutigen Inserat ersichtlich. —

— **Gegen die Fünfzehnstundenarbeitszeit** spricht Landtagsabgeordnete Luise Kähler in einer Versammlung der Hausangestellten, die am Donnerstag den 12. Oktober, abends 7½ Uhr, im „Wilhelmspark" (Editharing) stattfindet. Auch die hiesigen Lohnverhältnisse sollen erörtert werden. Zahlreiches Erscheinen der Hausangestellten wird deshalb erwartet. —

— **Magdeburger Volksbühne.** Der für Sonntag den 8. Oktober angesetzte Kulturfilm-Vortrag „Die Wunder des Meeres" findet besonderer Umstände halber erst am Sonntag den 15. Oktober, vormittags 11 Uhr, im Zirkus statt. — Eine Einführung in Hebbels „Maria Magdalena", der 2. Pflichtvorstellung, wird Direktor Dr. Bohner am Dienstag den 17. Oktober in der Augusta-Schule in seinem „Friedrich-Hebbel-Abend" geben. — Ferner sei auf den „Beethoven-Kammermusikabend" unter Mitwirkung von Kapellmeister Dr. Rabl, Konzertmeister Kobin und Konzertmeister Kade am 20. Oktober, 7½ Uhr, in der Bismarck-Schule und auf den „Musikalischen Abend" unter Leitung von Dr. Engelke am Donnerstag den 26. Oktober in der neuen Viktoria-Schule hingewiesen. Karten zu diesen Sonderveranstaltungen im Verkehrsverein und bei Heinrichshofen. —

× **Eigentümer gesucht.** Bei der Festnahme eines Taschendiebes wurden bei diesem eine silberne Remontoir-Zylinderuhr (10 Steine) Nr. 1230, mit weißem deutschen Zifferblatt, goldenen Zeigern und vergoldeter Kette vorgefunden, die vermutlich in einer Schankwirtschaft am Kleinen Stadtmarsch gestohlen ist. Besichtigung im Polizeipräsidium, Kriminalpolizei, Zimmer 258, in der Zeit von 8 bis 12 Uhr vormittags. —

× **Gestohlen** wurden: Aus einer Wohnung am Zeisigbauer zwei goldene Damenringe, einer mit einem großen, vielen kleinen Brillanten, und einem Rubin, und einer mit einem 2 Millimeter großen Brillanten; aus einer Schreibstube am Breiten Weg ein wertvoller brauner Gehstock mit Elfenbeingriff, einem silbernen Flechtwerk und einer Widmung. —

— **Unfall.** Am Freitag nachmittag fiel dem Schlosser Wilhelm Sch., wohnhaft Neuhaldensleber Straße 3, bei der Arbeit eine Kipplore auf den rechten Fuß. Mit einer schweren Quetschung mußte Sch. dem Krankenhaus Altstadt zugeführt werden. —

Arbeiter-Jugendbund Groß-Magdeburg.

Alle Bezirke beteiligen sich an der Jugendfeier der Wilhelmstädter am Dienstag ½8 Uhr im „Wilhelmspark". Eintritt 3,00 Mark. —

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Stadttheater. Spielplan vom 8. Oktober bis 15. Oktober 1922. Sonntag 8½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen. — Montag, 4. Anrechtsabend, 8 Uhr: Salome. — Dienstag, 5 Anrechtsabend, 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen. — Mittwoch, 7½ Uhr: Theaterkonzert. — Donnerstag, 6. Anrechtsabend, 7½ Uhr: Orpheus in der Unterwelt. — Freitag, 7½ Uhr: Tiefland. — Sonnabend, 7. Anrechtsabend, 7½ Uhr: König Richard 3. — Sonntag, 6 Uhr: Siegfried. —

Wilhelm-Theater. Spielplan vom 8. Oktober bis 15. Oktober 1922. Sonntag 7½ Uhr: Die Frau mit der Maske. — Montag, 6 Uhr (Vorstellung, veranstaltet von der Gesellschaft für Theater und Kunst): Don Carlos. — Dienstag, 7½ Uhr (Vorstellung für die Volksbühne): Die Medaille; hierauf: Lottchens Geburtstag. — Mittwoch, 7½ Uhr (Vorstellung, veranstaltet von der Gesellschaft für Theater und Kunst): Schiedsgericht; hierauf: Lottchens Geburtstag. — Donnerstag 7½ Uhr (Vorstellung, veranstaltet von der Gesellschaft für Theater und Kunst): Schiedsgericht; hierauf: Komödie der Irrungen. — Freitag, 7½ Uhr (Vorstellung, veranstaltet von der Gesellschaft für Theater und Kunst): Schiedsgericht; hierauf: Komödie der Irrungen. — Sonnabend, 7½ Uhr (Vorstellung, veranstaltet von der Gesellschaft für Theater und Kunst): Tanzabend. — Sonntag, 7½ Uhr: Das Schiedsgericht; hierauf: Komödie der Irrungen. —

Städtische Theater. Stadttheater. Am Freitag den 13. Oktober wird d'Alberts „Tiefland" mit Frau v. Florentin, Herrn Jahn und Herrn Gaebler in den Hauptpartien in Szene gehen. Das Anrecht für diese Vorstellung ist aufgehoben. Am Sonntag den 15. Oktober wird erstmalig in dieser Spielzeit „Siegfried" zur Aufführung gelangen. Titelpartie: Herr Jahn. Brünhilde: Frau v. Florentin, Erda: Frau Preiser-Locke, Stimme des Waldvogels: Frau Heidenreich-Gronsbach, Fafner: Herr Springer, Alberich: Herr Capell, der Wanderer: Herr Gaebler, Mime: Herr Esser. Musikalischer Leiter: Herr Kapellmeister Dr. Rabl, Szenenführung: Herr Oberspielleiter Raven. —

Wilhelm-Theater. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Sonntag-Vorstellungen im Wilhelm-Theater nie Vereinsvorstellungen sind, sondern ein freihändiger Kartenverkauf stattfindet. Für Sonntag den 15. Oktober sind zwei besonders interessante Lustspiele gewählt worden. Zunächst kommt das „Schiedsgericht", ein Lustspiel in fünf Akten von Menander und darauf Shakespeares „Komödie der Irrungen" zur Aufführung. Der außerordentliche Humor, der beide Werke beseelt, wird dem Publikum einen heitern Abend garantieren.

Der Vorverkauf für die offenen Vorstellungen (keine Vereinsvorstellungen) findet bis auf weiteres an der Tageskasse des Stadttheaters statt. Am Sonntag ist die Wilhelm-Theater-Kasse vormittags von 11 bis 1 Uhr, nachmittags von 5 Uhr an geöffnet. —

Zentraltheater. Letzter Sonntag von der Operette „Die Tanzgräfin", und zwar finden die Vorstellungen 3¼ und 7¼ Uhr statt. Die Nachmittagsvorstellung ungekürzt bei kleinen Preisen. Montag: Tanzgräfin. — Dienstag Schwankabend, zum vorletztenmal: Der keusche Lebemann. — Mittwoch: Tanzgräfin. — Donnerstag 50. und gleichzeitig letzte Aufführung von der Operette Die Tanzgräfin. — Freitag zum erstenmal: Die Straßensängerin, Operette in 3 Akten. Musik von Leo Fall. — Sonnabend: Die Straßensängerin. Vorverkauf eröffnet.

Städt. Orchester. Mittwoch den 11. Okt., abends 7½ Uhr, 1. Sinfoniekonzert C im Stadttheater, vorm. 11 Uhr öffentl. Hauptprobe. Leit. städt. Kapellmeister Dr. Rabl. Solist Oskar Schumann, Berlin (Waldhorn). Eintrittskarten bei Heinrichshofen am 11. Okt. ½ Stunde vor Beginn auch an der Theaterkasse.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 8. Oktober, vorm. 10 Uhr, Marstallstraße 1, 75jährige Jubelfeier. Redner: Dr. Köklin und Dr. Kramer. — 69

Aula der Lutherschule, Dreiengelstr. 26/27. Sonntag abend 8 Uhr Vortrag: „Das unvermeidliche Revolutionsfiasko". Redner Pred. A. Müller. Eintritt frei.

Die Rast

In russischer Kriegsgefangenschaft.

Asa Brändström hat als schwedische Delegierte unter den Gefangenen in Rußland eine anstrengende verdienstliche Tätigkeit entfaltet, von der sie in einem bei der Deutschen Verlagsanstalt für Politik und Geschichte, Berlin W 8, erschienenen Werke Bericht erstattet. Das Buch (Ladenpreis 40 Mark, der Ueberschuß ist für Kriegsinvalidenfürsorge bestimmt) enthält viele Bilder, die Blicke in Zustände gewähren, unter denen die Gefangenen lebten und litten; meist hatten sie schwer zu leiden, erst auch unter dem niederträchtigen Willkürsystem des Zarismus mit seinen nachlässigen und diebischen Beamten, zuletzt unter dem Zusammenbruch aller Wirtschaftsverhältnisse. Nennen wir als einziges Beispiel das Gefangenenlager Trotzkoje, wo von 25 000 Gefangenen 17 000 auf dem Friedhof blieben! Aber auch Idyllen werden erzählt. Hier eine Probe.

Manchmal entstanden tragikomische Situationen, besonders für Gefangene, die zu den Bauern kamen. Wenn der Bauer den Gefangenen, den er brauchte, von der Zemskaja Uprawa abholte, so ging er in das Lokal, wo die Gefangenen warteten, und wählte sich den ihm am meisten zusagenden aus. Dabei musterte er ihn von allen Seiten, befühlte die Muskeln und öffnete den Mund, um zu sehen, ob noch Zähne da seien; die Mageren wies er zurück, weil sie zu schwach seien, und die Dicken, weil sie zu stark äßen. War dann der Rechte gefunden, so betrachtete der Bauer seinen Gefangenen mit Stolz und Respekt als sein Eigentum.

Diese Gefangenen arbeiteten oft in so kleinen Gruppen, daß die Bewachung durch die Gendarmerie wegfiel und nur der Bauer persönlich die Verantwortung für sie trug. Sie wurden wie die russischen Arbeiter gehalten, und nur der kulturelle Tiefstand vieler dieser bäuerlichen Hausgenossen machte es den europäischen Gefangenen schwer, sich in die Verhältnisse zu finden. Doch glich sich dieser Nachteil durch die Gutmütigkeit aus, mit der sie gewöhnlich behandelt wurden. Sie wohnten mit dem Bauern und seiner ganzen Familie zusammen häufig sogar in der gleichen Stube im Winter in Gesellschaft von Hühnern, Kälbern und Lämmern. Oft aßen alle aus einer Schüssel; die Mutter fütterte das jüngste Kind mit Essen, das sie vorgekaut hatte. Die Reinlichkeit ließ viel zu wünschen übrig, sogar dann noch, wenn Epidemien ausbrachen. In solchen Fällen versuchten die Gefangenen, wenigstens getrennte Schüsseln zum Waschen und Essen bei den Bauern durchzusetzen, erhielten aber immer die lakonische Antwort: „Es geht doch, wie Goti will!"

Das Essen bestand bei den Bauern hauptsächlich aus Brot, Tee, Kartoffeln, Buchweizengrütze, Gurken und ab und zu auch aus Fleisch.

Die Gefangenen, die das Glück hatten, in die deutschen oder holländischen Mennonitendörfer oder in andre deutsche Kolonien zu kommen, fanden weißgetünchte Ziegelhäuser, hübsche Gärten und gut gehaltene Wirtschaften vor, also Ordnung und Wohlstand wie in den Dörfern ihres Heimatlandes.

Kriegsgefangene, die von Beruf Landwirte waren, richteten die Wirtschaft so praktisch und ertragreich für die Bauern ein, daß die Nachbarn ihre Erfolge mit Bewunderung und Neid sahen und oft versuchten, auch Rat und Hilfe von ihnen zu erhalten. Solche Gefangene sprachen von „meinen Pferden", „meinen Ackern", „meinem Vieh", und jeder fand das ganz natürlich.

Eines Tages kommt ein Oesterreicher ins Lager und erzählt dem Lagerältesten, daß er einer russischen Bäuerin seit einigen Jahren die Wirtschaft geführt habe, während der Mann im Felde stand. Jetzt müsse er aber schleunigst weggehen, denn der Mann komme zurück und werde einen zweijährigen Jungen finden. Mit großer Mühe gelingt es dem Lagerältesten, dem Joseph eine andre Arbeitsstelle zu verschaffen. Einige Tage nachher wird er aber von dem russischen Bauern aufgesucht und eindringlich nach Joseph gefragt. Seine Versuche, ihn zu beschwichtigen, bleiben erfolglos, und um ein Unheil zu verhindern, begleitet er ihn persönlich zu der neuen Arbeitsstelle des Joseph. Der drückt sich, muß sich aber schließlich doch zu erkennen geben, worauf der Russe auf ihn zustürzt, ihn umarmt und auf beide Backen küßt: „Wie soll ich Dir danken für alles, was Du in meiner Wirtschaft getan hast; die Schweine sind dick, die Kühe sind gesund, vier Kälber sind da, und, weißt Du, der Junge ist prachtvoll!"

Eine russische Bauernfrau holt einen kriegsgefangenen Arzt auf und erzählt ihm bedrückt, sie hätte einen ungarischen Kriegsgefangenen im Hause gehabt, und jetzt erwarte sie ein Kind. Der Arzt fragt sie teilnehmend, ob sie ihren Mann zurückerwarte. „Ach ja, Herr Doktor, er wird wohl kommen, doch das ist nicht so schlimm. Aber was soll ich machen. Wenn das Kind zur Welt kommt, wird es nur Ungarisch sprechen, und davon verstehe ich ja kein Wort." —

Bücherschau.

Einzelne hier angezeigte Bücher sind durch die Buchhandlung Volksstimme zu beziehen. Die bei den Büchern angegebenen Preise sind in vielen Fällen überholt.

Die Kraftmaschinen. Von Ingenieur G. Schütze. 2. verbesserte Auflage. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Mit außerordentlichem Geschick versteht es sein Verfasser, seinen Lesern, ohne mathematische oder technische Kenntnisse voraussetzen, gründliche Einführung in dieses für unsre Wirtschaft so bedeutungsvolles Gebiet zu geben. — **Die Gedichte Homers.** Anleitung zum Verständnis und Genuß der Dichtung. Von Geh. Hofrat Professor Dr. E. Bethe. Preis 100 Mark freibleibend. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Geheimrat Bethe wendet sich hier an einen weiteren Kreis, um Liebe und Verständnis für diese einzigartige Dichtung zu wecken und zu fördern. — **Antigonos.** Von Karl Gjellerup. 4. bis 6. Tausend. In Halbleinen gebunden 300 Mark freibleibend. Verlag von Queller u. Meyer in Leipzig. Ein Roman für reife Menschen. Gjellerup wählt die Zeit der erstarkten christlichen Gemeinden des Römerreichs. Wechselvolle, farbenreiche und spannende Szenen ziehen am geistigen Auge vorüber: die Lieblichkeit griechischer Landschaft, die Sinnlichkeit orientalischer Kulte, das machtvolle, unbeugsame Römertum in seiner militärischen Größe und degenerierten Ueberkultur. — **Die Philosophie der Gegenwart.** Von Professor Doktor August Messer. 4. Auflage. Gebunden 100 Mark freibleibend. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Die behandelten Philosophen läßt Verfasser für sich selbst sprechen, indem er vornehmlich ihre wertvollen Züge heraushebt und ihre Versuche, sich über die Fachfragen zur Weltanschauung zu erheben, zur Geltung bringt. — **Grundfragen christlicher Lebensgestaltung.** Von Pfarrer Privatdozent R. Hupfeld. Preis 100 Mark freibleibend. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. — **Grundlagen der Naturphilosophie.** Von Prof. Dr. Ziehen. 141 Seiten. Preis 100 Mark freibleibend. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Zunächst wird die Stellung der Naturphilosophie im System der Wissenschaft erkenntnistheoretisch begründet. Der erste Hauptteil behandelt dann die Philosophie der anorganischen Natur. Dabei kommen die wichtigsten Grundbegriffe wie Raum, Zeit, Materie, Aether, Kraft, Energie, Element zur Besprechung. Eingehend wird auch die Frage der Relativität von Raum und Zeit erörtert (sogen. Relativitätstheorie) und eine besondere erkenntnistheoretische Relativitätslehre entwickelt. — **Grundzüge der deutschen Volkskunde.** Von Professor Dr. Hans Naumann. 158 Seiten. Preis gebunden 100 Mark freibleibend. Verlag von Quelle u. Meyer in Leipzig. Bei aller Gemeinverständlichkeit der Darstellung schneidet es Fragen an, die von großer Bedeutung für die volkskundliche Forschung sein werden. —

Wissenschaft.

Der geschnupfte Tod. Die Kokainseuche, die als ein Laster der Nachkriegszeit trotz der behördlichen Maßnahmen immer mehr um sich greift, ist eine Erscheinung, die noch gefährlicher ist als der Genuß der andern bisher benutzten Reizmittel, und ein französischer Arzt bezeichnet daher die Folgen dieses weißen Pulvers, das man durch die Nase einzieht, anschaulich als den „geschnupften Tod". Das Kokain ist ja nur eins, wenn auch augenblicklich das gefährlichste von den Narkotiken, mit denen man die ermüdeten Nerven aufzupeitschen sucht. Solche Anregungsmittel, wie der Alkohol, das Kola, Tee, Kaffee, Nikotin, sind seit langem im Gebrauch, und die neuern Mittel, wie das Morphium und Kokain, leisten in der Medizin segensreiche Dienste. Es ist nur der übermäßige Gebrauch ohne schwerwiegende Gründe, der so furchtbare Folgen hat. Es sind entweder schwer Nervöse oder Leute, die unter einer geistigen Depression leiden, die sich Morphium und Kokain verschreiben. Zunächst macht sich nach dem Genuß eine „Euphorie" geltend, ein wahres „Paradiesgefühl". Die Geisteskräfte scheinen verdoppelt, man ist glücklich, geistvoll, energisch, alles scheint zu glücken. Aber wenn die Wirkung aufhört, welch Gegensatz! Man fühlt sich niedergeschlagen, traurig, unfähig, zu denken und einen Entschluß zu fassen. Man greift zu einer neuen Dosis, um sich wieder „in Gang zu bringen", und so verschreibt man sich mehr und mehr dem „geschnupften Tode". Je häufiger man diese Drogen zu sich nimmt, je größere Dosen braucht, desto flüchtiger wird die Wirkung; sie verschwindet bereits, bevor das Gift noch völlig ausgeschieden ist. Man greift dazu nicht nur alle paar Tage, nicht nur einmal am Tage, sondern, 8, 12, 20mal. Man begnügt sich nicht mit einigen Zentigramm, sondern braucht als „tägliche Ration" 2, 3, 4 Gramm Morphium. Wer die Morphiumspritze benutzt, hat schon nach dem Stich ein so unbezähmbares Verlangen, daß er überall zu diesem Tröster greift, während der Mahlzeit, im Theater. Das Laster macht aus dem ihm Verfallenen ein Nervenbündel, das willenlos allen Einflüssen ausgeliefert und daher auch zu jedem Verbrechen bereit ist. Am besten kann man den Morphinisten und Kokainisten heilen, wenn man seine Eigenliebe anstachelt, wenn man ihm den völligen Verfall seines Geistes und Körpers eindringlich vorstellt und ihn durch heilsamen Schrecken zur Anspannung aller Willenskräfte bringt.

Allerlei.

Die Frauentränen im Lichte der Wissenschaft. Warum weinen die Frauen so viel häufiger wie die Männer! Diese Frage hat sich gewiß schon mancher vorgelegt, wenn er beobachtete, wie nahe dem schöneren Geschlecht „das Wasser" ist. Aber die moderne Wissenschaft gibt auch hierauf erschöpfende Antwort. So hat jüngst der englische Arzt Sir Charles Sherrington die Frauentränen im Lichte der Wissenschaft betrachtet und in einer Abhandlung der britischen Gelehrtengesellschaft in Hull seine Anschauung vorgetragen. Er geht dabei von der Tatsache aus, daß seelische Anregungen und Erschütterungen den Körper stärker beeinflussen und in Mitleidenschaft ziehen, als es anstrengende Arbeiten vermögen. Leicht erregbare Leute unterliegen einer beträchtlichen Inanspruchnahme des Organismus, ohne daß sie etwas dagegen tun können. Die Wirkung dieser Ueberanstrengung, die durch innere Erschütterungen hervorgerufen wird, ist früher oder später Erschöpfung, und dabei treten als Begleiterscheinungen Depressionszustände auf. Wenn aber erst eine derartige „Unterminierung" der Nerven erreicht ist, dann sind Tränen unvermeidlich. Die Frauen sind nun infolge ihres empfindlicheren Gemütslebens solchen seelischen Aufregungen in sehr viel stärkerem Maße ausgesetzt als die Männer; sie sind körperlich weniger widerstandsfähig, daher leichter erschöpft. So erklärt sich auch die Häufigkeit der Frauentränen, und zwar scheint es, als ob die Frauen heute viel mehr weinen als früher. Die Erschöpfungs- und Depressionszustände mehren sich nach den Berichten der Aerzte bei dem schwächeren Geschlecht in beunruhigender Weise. Man führt diese Erscheinung wohl mit Recht auf die bedeuteren Anstrengungen zurück, denen die Frau heute im Lebenskampf ausgesetzt ist. Das Tempo des modernen Lebens ist zu schnell für die Frau, und je mehr sie sich auf eigne Füße stellt, desto leichter wird sie eine Beute der Aufregungen, die sie überwältigen. Erschöpfte Nerven führen bei ihnen zu Tränen. Eine genauere Selbstbeobachtung und richtigere Wertung der Arbeitsmenge, die sie sich zumuten darf, würde auch die Menge der Frauentränen verringern. —

Humor und Satire.

Im Dunkeln. Vater (zu einem jungen Manne): „Wie konnten Sie es wagen, meine Tochter gestern abend im Dunkeln vor der Haustür zu küssen?" — Der junge Mann: „Ja, nun ich sie heute bei Tageslicht gesehen habe, wundere ich mich selbst darüber." —

Das Schreckenskind. Elsie (zu einer jungverheirateten Dame): „Sind Sie nicht sehr müde?" — Dame: „Nein. Weshalb fragst Du das?" — Elsie: „Oh, Mama sagte gestern, Sie seien Ihrem Manne so nachgelaufen." —

Rätselecke.

Nachdruck verboten.

Bezirksbild: Wo ist der Besucher der alten Ruine?

Rätsel.

Erle, Vorleser, Bleikammer, Behäbigkeit, Wendei, Lohnempfang, Schulterblatt, Verurtreuung. Von diesen Wörtern sind je zwei bis fünf zusammenhängende Buchstaben herauszunehmen, um einen Zuruf für die Bezieher unsrer Zeitung herzustellen.

Ausschalträtsel.

Den Wörtern: Welt, Binde, Traum, Maus, Rabe sind je zwei zusammenhängende Buchstaben zu entnehmen, die, aneinandergereiht, eine Frucht bezeichnen.

Spitzenrätsel.

●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
a	l	e	a	a	e	n	a	l	a	o
●	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●
s	e	s		d	f	a		e	s	a
	●				●				●	
	n				l				u	

Die Punkte dieser Abbildung sind durch Buchstaben zu ersetzen, derart, daß senkrechte Wörter entstehen. Sind es die richtigen, so nennt die oberste wagerechte Linie ein neues Wort.

Auflösungen aus der letzten Sonntagsnummer.

Lösung des Bilderrätsels:

Auf Erden lebt kein Menschenkind, an dem man keinen Mangel findt.

Lösung des Buchstabenrätsels: Maurer, Mauer.

Lösung des Besuchskartenrätsels: Liederkomponist.

Lösung des Spitzenrätsels:

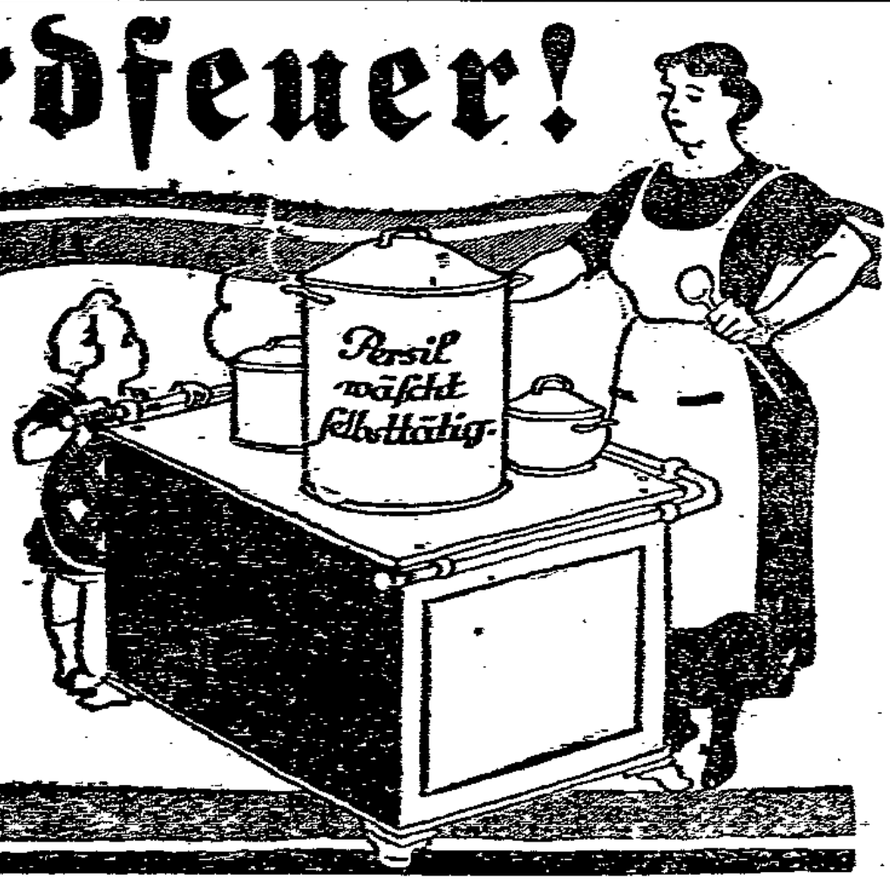
H	a	l	t	f	e	s	t	a	n	d	e	i	n	e
r	Z	e	i	t	u	n	g							
e	l	i	r	r	i	a	a	n	e	a	l	n	u	i
o	u	n	l	r	l	i	e							
i	m	n	e	i	b	n	k	k	i	r	f	d	l	o
s	g	t	l	a	m	l	i							
n		z	u	t	e		t	e	d	w		i	l	h
e		e	e	e	e	g								
e			e	z				r		i		e		e
		r	n		e									
n					n		n							
●														

Halt fest an deiner Zeitung!

Nutze dein Herdfeuer!

Bohnensuppe, dies Gericht
Jedermann zu Herzen spricht.
Eine Nebensächlichkeit
Ist dabei die Jahreszeit. —
Von Bedeutung ist dagegen:
Laß Persil*) die Wäsche pflegen.

*) Persil, das selbsttätige Waschmittel, reinigt, bleicht und desinfiziert die Wäsche in einmaligem kurzen Kochen u. bringt durch Mitbenutzung des täglichen Herdfeuers für die Wäsche größte Kohlenersparnis.



Persil Paket 60 Mk.

?

Was Dublee Alte Tressen kauft noch diese Woche laufend Feldstein, Tischlerstraße 6, 1 Treppe. 87

Bettwäsche erstaunlich billig!

Drei enorm billige Serien-Verkaufstage am 9., 10. und 11. Oktober.

Infolge unsrer großen Abschlüsse sowie unsrer guten Verbindungen mit nur leistungsfähigen Häusern gelang es uns, riesige Warenmengen zum Verkauf fertigzustellen und bieten wir unsrer Kundschaft eine nie wiederkehrende Gelegenheit, sich bei uns vor neuen unvermeidlichen Preissteigerungen ihren Bedarf an preiswerten und doch ausschließlich nur guten, haltbaren Qualitäten eindecken zu können. **Ueberzeugen Sie sich von der Richtigkeit unsers Angebots.**

Serie 1: Deckbettbezug aus gutem Wäschetuch . . . . Mk. **1350.00** Kissen **325.00**

Serie 2: Deckbettbezug aus prima Renforcé . . . . Mk. **1590.00** Kissen **425.00**

Serie 3: Deckbettbezug aus gutem Louisianatuch . . Mk. **1850.00** Kissen **495.00**

Bettlaken alle Breiten u. Größen **795.00 975.00 1150.00**

Bunte Bezüge haltbar und waschecht **weit unter Tagespreis!**

Handtücher für Küche und Haus gesäumt u. gebändert Mk. **135.00 185.00 235.00**

Wäschestoffe, Linons in schmal und breit Damaste, bunte Bettzeuge, Lakenstoffe, Tischtücher, Kaffeedecken, Rolltücher, garnierte Kissen bedeutend ermäßigt.

Riesige Massenauswahl! — Kein Verkauf an Ausländer! — Fachmännische, zuvorkommendste Bedienung! — Kein Versand nach außerhalb!
Achten Sie in Ihrem Interesse genau auf unsre Firma!

Bettwäsche-fabrik Meyer & Co. Neue Ulrichstraße 4 (Ulrichsbogen)
1845

Otto Fischer
Gartenstadt Reform
feine Herren- und Damenschneiderei
Billigste Berechnung!
Verlangen Sie Offerte!

Mehrladepistole
aus Privathand zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe an Heinz Hannemann, Lessingstraße 67.

Ia. Speisekartoff.
zum Tagespreis liefert
Karl Wahlecke
Cracau, Genthiner Straße 4,
Kartoffel-u. Kohlenhdlg.
Telephon 9394.

HOZO
Kaffee Hohenzollern
Heute: **Matinee.**
Täglich: Rudi-Wach-Orchester.
Salon-Bar :: Weinrestaurant
KONZERT. 301
Kleinkunstbühne
Das vortreffliche
Oktober-Programm
bietet eine Fülle köstlichen Humors

Christliches Unternehmen.
Zahle bei einem Dollarstand von 2200 für Bruch u. Gegenstände aus
Gold
Ketten, Ringe, Uhren fein, 1350 Mark
Silber
Münzensamml., Best. fein, 42 Mark
Platin
fest, 5800 M. p. Gramm
Gebisse
Brillanten
Hauffe
Breiteweg 94, Tel. 3790
Eg. Gr. Steinernetischstr.
im Hause Café Royal.

Parkrestaurant
Klosterbergegarten
Inh.: Karl Büchner. 1958
Heute Sonntag: **Kaffee-Konzert**
Eintritt frei.
Ab 6 Uhr: Der vornehme Tanz.

Walhalla Lichtspiele
Der 3. und 4. Teil des großen Detektiv-Schlagers
Unter der roten Maske
läuft n. noch bis einschl. Montag.
Ernst und Humor, Spannung und Staunen
wechseln in bunter Reihenfolge in diesem äußerst interessanten Film.
Wie Luzie Loff, die übermütige Nichte Madame Doumonts, es fertigbringt, dem Detektiv Lubeck ihre Ueberlegenheit zu beweisen, wie beide Gegner immer wieder neue
List gegen List und Gewalt gegen Gewalt
ausspielen, das muß sich ein jeder ansehen.
Da jedem Teil eine kurze Erläuterung des vorangegangenen vorausgeht, ist einem jeden die Handlung leicht verständlich.
Die musikalische Leitung liegt in den bewährten Händen des Herrn **Kapellmeisters Willi Klock.**
Ab Dienstag neues Programm
Spielzeit:
Wochentags von 6 bis 10¾ Uhr.
Sonntags von 3 bis 10¾ Uhr.
Letzte Abendvorstellung 8½ Uhr.

Belohnung sehr hoch

sichere ich demjenigen zu, der mir Angaben über die in der Nacht vom 4. zum 5. Oktober aus meinen Kontor- und Ladenräumen gestohlenen Gegenstände, wie u. a. m.:

1 Schreibmaschine „Mercedes" Nr. 60890
1 Posten Kernseifen usw.
1 Posten Ringpinsel, Deckenbürsten, Tupfer

macht bzw. zur Ermittlung der Täter oder Wiederherbeischaffung der Sachen beiträgt. — Evtl. Angaben erbitte persönlich an mich zu richten, strengste Verschwiegenheit sichere ich zu.

Otto Schüßler Lack-, Farben- und Kittfabrik
Wolfenbüttler Straße 69. (77

Standesamts-Nachrichten.

Magdeburg-Altstadt.

Todesfälle. 7. Oktober. Wolfgang, S. des Drehers Hermann Schreier, 8 M. Marie geb. Stendel, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Lauenroth, 47 J. Invalider Former Friedrich Bock, 75 J. Lieselotte, T. des Kraftwagenführers Ernst Bähne, 11 M. Totgeb. Knabe unehelich. Schneidermeister Karl Schulenburg, 56 J. Wwe. Sophie Haagen geb. Friedrich, 73 J. Witwe Minna Händler geb. Stecher, 73 J. Justizobersekretär Rechnungsrat Karl Klausch, 63 J.

Magdeburg-Südost.

Todesfälle. 7. Septbr. Postgehilfin Gertrud Constabel, 26 J. 9. Septbr. Hermann, S. des Werkhelfers Hermann Zogbaum, 18 T. 10. Septbr. Totgeburt, S. des Posthilfsschaffners Gustav Kühn. 12. Septbr. Totgeburt, T. des Formers Karl Lieske. 13. Septbr. Totgeburt, S. des Arbeiters Albert Sieberling. 14. Septbr. Auguste geb. Miehler, Ehefrau des Invaliden Gottfried Quittenbaum, 76 J. Arbeiter Gottfried Franz, 53 J. 15. Septbr. Arbeiter Invalide Andreas Kniep, 74 J. 21. Septbr. Arbeiterin Henni Knoop, 21 J. 25. September. Agathe, T. des Arbeiters Friedr. Reichmann, 7 T. 27. Septbr. Gerda, T. unehelich, 4 M. 30. Septbr. Vera, T. des Glasmachers Ernst Jürgens, 7 T.

Arbeitsmarkt

Polizei-Anwärter gesucht!

Für junge kräftige Leute bietet sich Lebensberuf in der republikanischen Schutzpolizei.

Bedingungen: Mindestgröße 1,68 m, vollendetes 20. Lebensjahr (jedoch unter 22 Jahren), unverheiratet, Polizeidienstfähigkeit, 12jähr. Dienstverpflichtung, Zeugnis der obersten Klasse einer Volks- oder Gemeindeschule.

Anfangsgebührnisse: 95 Proz. der Gehaltsgruppe 2 zuzüglich der üblichen Teuerungszuschläge usw., zahlbar nach Einberufung zur Polizeischule in Burg.

Aufstiegsmöglichkeiten:
Polizei-Unterwachtmeister nach 6 Monaten und Bewährung auf der Polizeischule in Burg (Gehaltsgruppe 2).
Polizei-Wachtmeister nach 4jähr. Gesamtdienstzeit (Gehaltsgruppe 3).
Polizei-Oberwachtmeist. nach Bestehen einer Fachprüfung in Burg (Gehaltsgruppe 4).
Polizei-Hauptwachtmeister bei besondrer Eignung (Gehaltsgruppe 5).
Polizei-Offizier-Anwärter nach Bestehen der Fachprüfung in Eiche (50 Proz. aller freien Polizei-Leutnantsstellen sind den Polizei-Oberwachtmeistern vorbehalten).

Meldungen von Bewerbern werden bei den staatlichen Polizeiverwaltungen und bei den Kommandos der Schutzpolizei persönlich oder schriftlich entgegengenommen. **Versorgungsberechtigung** und **Aussicht auf lebenslängliche Anstellung** vorhanden.

Für den bereits begonnenen Kursus werden ausnahmsweise Meldungen bis zum 20. Oktober 1922 angenommen.
Der nächste Kursus beginnt erst am 1840

1. April 1923.

Der Oberpräsident.

Schneider
auf Schlüpfer u. Jacketts
gut eingearbeitet, finden bei uns tarifmäßige Arbeit. 89
J. Groß & Co.
Kaiserstraße 104.

Plättlehrling
gesucht. Wäscherei Schöneeckstr. 5. 74

Stütze 1839
zuverlässig, im Kochen erfahren, sofort gesucht.
Frau Patentanwalt Eyck
Kaiser-Wilhelm-Platz 4

Homöopathische Biochemische Heilmethode 1883
Maaßen
Prälatenstr. 14, 2 Tr.
(Ecke Himmelreichstr.).
Wocht. 9–4, Sonnt. 9–11.
Donnerstags keine Sprechstunde.
Harn-Untersuchung.

Beinleiden
heilt in kurzer Zeit gründlich aus 72
B. Leist, Schöneeckst. 5.

Aufklärendes Buch mit 50 Bildern über unser hilfebringendes **„Original-System Haas"** bei Rückgratverkrümmung, hoher Schulter und Hüfte (keine Berufsstör.). Zu bezieh. geg. Eins. von 5 M. od. Nachn. v. **Franz Menzel, Berlin W 11 Magdeburger Str. 25**

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unsrer lieben Entschlafenen sagen wir für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme all. Verwandt., Freunden und Bekannten sowie dem Arbeiter-Turnverein, Gesangverein Liedertafel und Volksverein unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank der Belegschaft Johanne Henriette und den Herren Pastoren Kappe und Hartmann.

Unseburg. 1842

In tiefer Trauer:
Frieda Reinhardt u. Bräutigam.
Otto Reinhardt.
Dora Reinhardt.
Eltern u. Geschwister.

Junger Mann, 32 J. alt ehemalig. Polizeiwachtmeister, erblindet, Rentenempfänger, wünscht Bekanntschaft e. Witwe zwecks Heirat. Off. u. B 83 an die „Volksst.".

Notice.

The attention of all British residents within the Consular area of Berlin (which includes the Provinces of Brandenburg, Saxony, Upper- and Lower-Silesia and the district of Schneidemühl) is drawn to the advisability of their being registered at the Consulate General in Berlin Tiergarten Straße 17. The fact that their names are included in the Consular registers may frequently enable them, in moments of emergency, to receive assistance which might otherwise be delayed pending the production of satisfactory evidence of British nationality.

British nationals will be registered or production of a British passport or other evidence of nationality. No fee is payable for registration. Registration should be renewed annually and where possible in the month of January. A 13

Visitors to Berlin district or persons whose stay is not expected to exceed three months need not register.

The Consulate General is open to the public during September from 10 a. m. to 3 p. m. From 2nd October the hours will be 10 a. m. to 1 p. m. and 3.30 p. m. to 5,30 p. m. (Saturdays 10-1 p. m.)

British Consulate General Berlin
20th. September, 1922

Die Genossenschaft befindet sich zwecks Umstellung in eine Gesellschaft mit beschränkt. Haftung in Liquidation.
Sämtliche Gläubiger werd. aufgefordert, ihre Ansprüche anzumelden.
Die Liquidatoren der Gemeinnützigen Arbeitsgenossenschaft, E. G. m. b. H., Magdeburg,
gez. Lange. Schütze. Olbrich. 1891

Gefunden u. verloren

Ein kleiner schwarzer **Teckel,** auf den Namen Lotte hörend, am Mittw. nachm. 3–4 Uhr entl. v. Ottersleb. b. Sudenb. Eiskeller. G. Bel. abzug. **Wilh. Röpke, Gr.-Ottersleb.** 1841 Halberstädter Str.

Gallensteine
entferne ich in 1 b. 2 Tag. schmerzlos ohne Operat. durch m. ärztl. u. wissenschaft. empf. **Heilmittel** ges. gesch. D.R.W. 239910
Niemann,
Naturheilpraxis für Nerven-, Magen-, Leber- u. Darmkranke
Moltkestr. 16 (2. Haus vom Breiten Weg).

Krätze
juck. Hautausschlag wird unt. Garant. i. 3 Tag. mit echter Krätzeseife Pura geheilt. Geruchlos, ohne Berufsstörung. Paket f. Kind. 35 M., für Erwachsene 50 M., f. ält. Fälle 70 M. Doppelpack. 100 M. „Luna" Blutreinigungstee Paket 16 M. und 30 M. 1607
Allein echt i. Drogerien: **Oswaldt, Magdeburg,** am Hasselbachpl., **C. F. Semm,** Buckau, **A. Schenk,** Neust., **F. Grams,** Alt-Fermersl. 39, **H. Schröder, H. Agsten,** Burg

---

Sicherheits-Schlösser
von der Beratungsstelle der Berliner Kriminalpolizei begutachtet. 1895
Anfertigung von Schlüsseln aller Art
Spezialgeschäft für Diebesschutz
Gustav Braune, Apfelstraße 2.

Verstehst du auch, was du liest?
Wenn nicht, dann benutze
Dr. Adolf Braun:
Zeitungsfremdwörter und politische Schlagwörter
(verdeutscht und erläutert)
117 Seiten, zirka 5000 Verdeutschungen, erst jetzt verfaßt.
— nur 50 Mk. —
Buchhdlg. Volksstimme
Magdeburg.

Deutscher Transportarb.-Verband
(Deutscher Verkehrsbund)
Ortsverwaltung Magdeburg.
An alle Vertrauensleute und Betriebsratsmitglieder in den gesamten Branchen des Handels- und Transportgewerbes!
Dienstag den 10. Oktober, abends ½8 Uhr, im „Bürgerhaus", Stephansbrücke 38
Große Vertrauensmännersitzung.
Tagesordnung:
1. Bericht von den stattgefundenen nochmaligen Verhandlungen vor der Regierung über unsre Lohnforderungen für den Monat Oktober.
2. Aussprache und Beschlußfassung hierüber.
3. Verschiedenes.

In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist das Erscheinen sämtlicher Funktionäre aus allen Betrieben, welche an der allgemeinen Lohnbewegung beteiligt sind, unbedingt notwendig.
Mit kollegialem Gruß
318 **Die Ortsverwaltung.**
Ohne Verbandsbuch kein Zutritt!

Neuer Tanzkursus. Anfang Dienstag abd. 8 Uhr im Saale der **Bürgerhalle,** Knochenhauerufer 27. **Extraunterricht** jederzt. ungeniert
H. Hoffmann, Tanzlehrer, **Stephansbrücke 12.**

Tanz-Unterricht im Belvedere.
Anfang November beginnen **Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene.** Werte Anmeldung jetzt schon erbeten. — Ausbildung von Kindern zum Ballett sowie Einzelunterricht.
Poldi Rappa u. Tochter, Zschokkestr. 15.

Mitte Oktober beginnt im großen **Apollo-Saal** Wallstraße, der nächste **Tanz-Lehrkursus.**
Es können noch Damen und Herren teilnehmen.
Anmeldungen täglich von 9 bis 8 Uhr abends.
Walter Kiel Breiteweg 94, Eingang Große Steinernetischstraße. im Hause Café Royal. 188

M 188
G D A
Jahres-Hauptversammlung
am **Freitag den 13. Oktober, abends 7½ Uhr,** in der **„Reichshalle",** Kaiserstraße 18.
Tagesordnung:
1. Bericht über den Bundestag in Weimar.
2. Jahresbericht.
3. Kassenbericht.
4. Neuwahl des Vorstandes.
5. Haushaltplan.
6. Verschiedenes.

Das Erscheinen aller unsrer Mitglieder ist dringend notwendig! Ausweise vorzeigen!
Gewerkschaftsbund der Angestellten,
Ortsgruppe Magdeburg.

Mitgliederversammlung
am **Montag den 9. Oktober, abends 8 Uhr,** in der **„Reichshalle",** Kaiserstraße 18.
Tagesordnung:
1. Beginnende Wirtschaftskrisis?
2. Kündigungen?
3. Stellungnahme zur Oktoberforderung.

Mitgliedsausweise vorzeigen!
Erscheinen dringend notwendig!
Gewerkschaftsbund der Angestellten,
Ortsgruppe Magdeburg.

Sudenburger Festsäle
früher Eiskeller.
Heute ab 3 Uhr 86
Gr. Gesellschaftsball
2 Kapellen. Streich- und Blasorchester.

Neuer Schwan
1963 Leipziger Straße 45d
Heute sowie jeden Sonntag:
Gesellschafts-Ball
Anfang 4 Uhr Anfang 4 Uhr.
Blas- und Streichorchester erstklassig. — Eintrittspreise mäßig. Familienverkehr.

Geschlechtsleidende!
Heilung ohne Quecksilber, ohne giftige Einspritzung, ohne Berufsstr.; aufklär. Broschüre m. taus. freiwill. Dankschreib. über 1) Harnröhrenleiden (Ausfluß), 2) Syphilis, 3) Mannesschwäche, 4) Weißfluß kostenlos in verschloss. Briefumschlag ohne Aufdruck, gegen Einsendung von Mk. 18,— für Porto etc.
Leiden genau angeben!
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Sommerfeld 2/13, N.-L.

Bestattungs-Institut 1820 Sarg-Fabrik
Carl Ebeling, Tel. 7100
Hauptwache 8-9, am Alt. Markt
Schrotestr. 26, Wilhelmstadt
Särge für Erd- und Feuerbestatt. zu Fabrikpreisen.
Bitte genau auf meine Firma zu achten!

A 77 **Aufkl. Broschüre!**
Geschlechtsleiden
ihre Erkennung und Heilung ohne zu spritzen. Timms Kräuterkuren und ihre Wirkung. Ohne Berufsstör., ohne Salvarsan- u. Quecks.-Einspritz. Durch Blutproben bestätigt, viele Dankschreib. Versand portofrei gegen Einsendung von Mk. 20. Dr. Rauciser, med. Verlag Hannover, Odeonstr. 3.

Händler und Sammler!
Biete Ihnen geräumige Sortiergelegenheit und zahle weit über **Tagespreis** für sämtliche
Rohprodukten
S. Feilich, Magdeb.-Wilhelmstadt
Spielgartenstraße 5 82 Telephon 6405

Anst. jung. Mädchen aus guter Familie sucht Stellung z. Erlernen des Haush. Familienanschl. mögl. erwünscht. Schriftliche Angebote an **Olga Wolter, Staßfurt,** Moltkestraße 14 1. Etage.

Heimnebenverdienst bis M 1500 u. mehr. Adr.-Schreib. usw. mon. Ausz. **Adr.-Verl. Maneck, Dresden 16**

Wohnungsmarkt

Tausche 3-Zimmer-Wohnung elektr. Licht m. K. Gas u. in Neue Neustadt gegen gleiche od. St., K., K. in Magdeburg mögl. sof. Off. u. B 79 a. d. „Volksst.".

Anst. jung. **Brautpaar sucht 2 leere Zimmer** gegen gute Vergütung. Off. unt. M 75 an die Expedit. der „Volksst.".

Selbst. Schneiderin sucht möbl. Zimmer. Offerten unter B 91 an die Exped. d. Bl. [91

Verkauf

Damen- u. Herrenräder gut erh., verk. **Fr. Pärsch,** Weberst. 18, N. Kristallp.

Aquarium, Bett, Stühle verkauft **Haacke,** Handlung, Kroatenweg 18.

4 m Kostümstoff 3300.— 3½ m Kleiderstoff 2500.— vk. Lewin, Mittelstr. 51, I.

Alte reparaturbedürft. Sofas u. Matratz. kauft **Ihlow,** Lüneb. Str. 11, v. I.

Metallbetten Stahlmatratzen, Kinderbetten, direkt an Private. Kat. 56 E frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl i. Th.**

Syphilisbuch v. Geschl.-Facharzt **Dr. Orlipski,** Mgdb., Kronprinzenst. 1, **a. b. Mod.-med. Verl., Leipzig.**

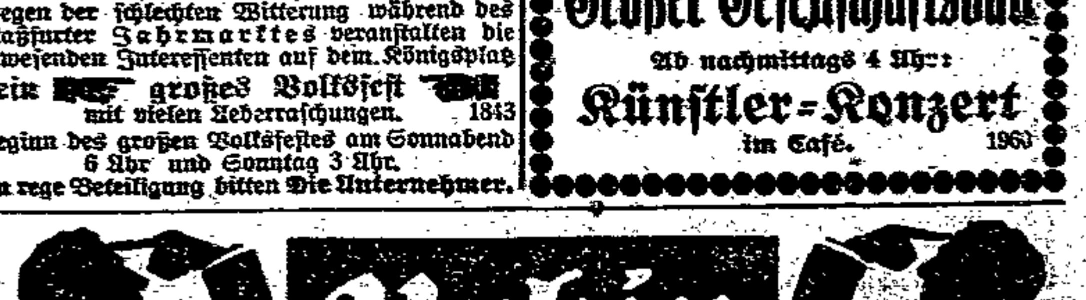
Viehmarkt

Ferkel und Läuferschweine verkauft **Hoppmann,** **N.-Lemsdorf,** Ilsestr. 9.

Reparaturen Ersatzteile, Schallplatten. **Mech. Werkst.** Apfelstraße 6

Achtung! Staßfurt. Achtung!
Auf zum Königsplatz!
Wegen der schlechten Witterung während des Staßfurter **Jahrmarktes** veranstalten die anwesenden Interessenten auf dem Königsplatz
ein großes Volksfest
mit vielen Ueberraschungen. 1843
Beginn des großen Volksfestes am Sonnabend 6 Uhr und Sonntag 3 Uhr.
Um rege Beteiligung bitten Die Unternehmer.

Stadt Loburg
Heute Sonntag:
Großer Gesellschaftsball
Ab nachmittags 4 Uhr:
Künstler-Konzert
im Café. 1960



TERPENTINÖLWARE IN DOSEN MIT BANDEROLE
255 Generalvertreter: Kurt Schwerdtfeger, Magdeburg-W., Kantstraße 4.

Zirkus-Lichtspiele

Bis einschl. Donnerstag

Das Liebesnest, 2. Teil

Der große Sittenspiegel hält unser Publikum gefesselt.
Regie: Rudolf Walther-Fein.

Hauptrollen: Schönzel, Wegener, Kaiser-Titz, Adalbert v. Schlettow, Hugo Flink, Wilhelm Diegelmann, Margit Barnay, Käthe Haack, Hermine Sterler, Olga Limburg.

Ferner Amerikas berühmter Sensationsdarsteller

Eddie Polo

in seinem spannenden Film

Gelbe Streifen

Harold Lloyd:

Das Tollste: „Er und seine zwei Rivalen"

Beginn: Wochentags 5½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Kammer-Lichtspiele

Bis einschließlich Montag:

Der wirklich große Erfolg
war und ist gegenwärtig

Der Graf von Monte Christo

(3. Teil)

Eroberungen in Paris

— Die Rache —

Die Leser des weltberühmten Romans sind entzückt, daß sich der Film streng an den Text hält. Die Spannung wächst — — — — Jedem Teile geht eine kurze Erläuterung der ersten Teile voraus, so daß neu hinzukommende Besucher vollständig zufriedengestellt werden und sich willig dem Banne dieses einzigartig schönen Films für seine weitern Teile gefangen geben.

Ferner:

Tosca oder: Das Recht der Jugend

erschütterndes Drama.

Hauptrolle: **Olaf Fönss.**

Von unsrer mit ersten Solisten besetzten 16 Musiker umfassenden Hauskapelle ist eine auserlesene Begleitmusik zusammengestellt.

Besuchen Sie möglichst die Nachmittagsvorstellung. Auch die Nachmittagsvorstellungen finden bei vollbesetztem Orchester statt.

Beginn: Wochentags 3½ Uhr, Sonntags 3 Uhr.

Jeden Sonntag vormittag von 11 bis 1 Uhr Frühvorstellung.

Panorama

Bis einschl. Montag

Des Lebens Glück betrügt uns alle

(Die Blutrache)

Das hochdramatische Schauspiel aus dem Lande der Schwarzen Berge.

Herrliche Naturaufnahmen aus Montenegro.

In den Hauptrollen:

Ernst Deutsch, Helga Molander, Sadja Gezza, W. v. Schlwindt, Herta Hedém, Ludwig Körner, Rolf Randolf.

Ferner

Im Schatten jener Nacht

Ein Frauenschicksal. 269

Hofjäger

Heute Sonntag
von nachmittags 4 Uhr an

Der große Gesellschafts-Ball

Im Café jeden Sonntag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag

Kaffee-Konzert

ab nachmittags 4 Uhr

NB. Der

große Saal

ist für den 11. u. 25. November 1922 freigeworden. 258

Fürstenhof-Diele
Prinzenstraße 23.
Heute Sonntag
4 und 8 Uhr
Gesellschaftstanz

Städtische Theater
Stadttheater
Sonntag, 8. Oktober
Hoffmanns Erzählungen.
Anf. 7½, Ende g. 10½ U.
Montag den 9. Oktober
Salome.
Anf. 8½, Ende 9½ Uhr.
Bezugnehmend auf die Veröffentlichung in der vorigen Sonntagsnummer der hiesigen Tageszeitungen, werden die Anrechtsherren - Inhaber höflichst ersucht, die Nachzahlung für den Monat Oktober, um einen glatten Geschäftsgang zu ermöglichen, in den nächsten Tagen vorzunehmen, und zwar an der Kasse im Restaurant (Eingang durch den Theatergarten).
Wilhelm-Theater
Sonntag den 8. Oktober
Offene Vorstellung!
Die Frau mit der Maske.
— Anfang 7½ Uhr. —
Montag den 9. Oktober
Vorstellung für die Gesellschaft für Theater und Kunst
Sondervorstellung!
Don Carlos.
Anfang 6 Uhr.
Der Vorverkauf für die öffentlichen Vorstellungen (keine Vereinsvorstellungen) findet bis auf weiteres an der Tageskasse des Stadttheaters statt.
Am Sonntag ist die Wilhelmtheater-Kasse vormittags von 11 bis 1 Uhr und nachmittags von 5 Uhr an geöffnet

Vogelgesang
Schönster Dahlien-Flor.

Zentral-Halle

Friedrichstadt.
Jeden Sonntag ab 4 Uhr 8920

Gr. Gesellschaftsball.

Städt. Orchester

Stadttheater

Mittwoch den 11. Oktober, abends 7½ Uhr

1. Sinfoniekonzert (Abt. C)

Leitung: Städtischer Kapellmeister Dr. Rabl.
Solist: Oskar Seltmann, erster Solo-Hornist vom Philharmonischen Orchester Berlin (Waldhorn).
Oeffentliche Hauptprobe zum Konzerttage vormittags 11 Uhr.
Eintrittskarten bei Heinrichshofen, am Konzerttage ½ Stunde vor Beginn auch an der Theaterkasse. 292

Konzert-Direktion Wolf & Ruhe

Stadtmuseum großer Saal — Montag den 16. Okt., 8 Uhr

Lustiger Abend

Senff-Georgi

Lachen ist gesund!

Karten 60.-, 40.-, 30.-, 20.- Mk. — Wolf & Ruhe

Vereine u. Körperschaften erhalt. Ermäßigung

Stadtmuseum, Freitag den 20. Oktober cr.

Peter Rosegger

Vortragender Dr. B. Plattensteiner.
(Mit Lichtbildern aus des Dichters Leben und Werken.)
Karten zu 60.—, 40.—, 25.— Mk. bei Wolf & Ruhe, Große Münzstraße 15.
Fernruf 8205.

Verein Magdeburger Presse
— E. V. —
Dichter-Reihe 1922/23
2. Abend

Wilhelm Schäfer

Montag, 16. Oktober, abends 7½ Uhr
Luisenschule.
Karten zu 14.00, 9.00, 5.00 Mk. bei Heinrichshofen und an der Abendkasse.

Konzertleitung Heinrichshofen

Rebüngscher Gesangverein
Mittwoch den 25. Oktober 1922, abends 7½ Uhr, in der St.-Johannis-Kirche

Die Schöpfung

von Joseph Haydn.
Leitung: Otto Volkmann.
Mitwirkende: Käthe Gebel (Sopran), Bernhard Hübel (Chorsänger), Tenor: Hans Hermann Nissen (Berlin), Bass. Orchester: Das städtische Orchester.
Cembalo: Marie Oelze (Magdeburg) 298
Karten zu 15.00, 10.00 und 50.00 Mk. (nicht numeriert)
10—1 und 3—5 Uhr.

ZENTRAL-Theater.

Letzter Sonntag 263
3¼ und 7¼ Uhr

Tanzgräfin

Angekürzte Nachmittags-Vorstellung bei kleinen Preisen.

Montag Tanzgräfin
Dienstag Schwank-Abend
Zum vorletzten Male!
Der keusche Lehemann
Donnerstag, 12. Oktober
50. Aufführung
Tanzgräfin
Freitag, 13. Oktober
Erstaufführung
Die Straßensängerin.

Bunte Bühne

Zentraltheater-Restaurant

4 und 8 Uhr

das erstklassige
Oktober-Programm!

Wilhelmspark

32 4 Uhr

Gesellschaftsball

2 Kapellen

Operntexte
empfiehlt
Buchdr. Volksstimme

BURG

Jeden Sonntag von 3½ Uhr an:

TANZ

Konzerthaus Grand Salon
Stadt Magdeburg
Schützenhaus
Wilhelmspark
Zentralhalle
1962

Stephanshallen
Jeden Abend 8 Uhr
Vorstellung.

Salzquelle.
Heute sowie jeden Sonntag **Konzert**
Anschließend Tanzkränzchen.

Walhalla-Theater
Parterre-Saal.

Gustav Kluck.
Sonntag, 8. Oktbr.
2 Vorstellungen
Nachm. 3 Uhr
Frau Holle.
Abends 7½ Uhr
Neues Programm!
Heimatlos
Lebensbild.
Der Sündenbock
Burleske.
Vergnügte Flitterwochen
Schwank.
Hauptrollen: G. Klatck.
Vorverkauf 11—12.
Montag: Fermersleben. 78
Dienstag: Neustadt.
Donnerst.: Sudenburg.
Dasselbe Programm.

Blaue Grotte

Täglich 259

Das sensationelle Riesen-Programm!

Schlager auf Schlager!

U. a:

Henry Uferini jr.
mit seiner Zauberschau
G. A. Reifland
der Meisterjongleur
!! Turelly !!
Erich Hill
der famose Humorist
Liesel Wacker
Verstärktes Orchester.

Mimmu 1922 Magdeburg

die Ausstellung des Wiederaufbaues.

Sonntag den 8. Oktober 1922

Großer Volkstag

anläßlich der Tagung des Deutschen Kommunalbeamten und der Zweigeißigen Woche vom 7. bis 11. Oktober 256 (siehe Sonderprogramm).

Nachmittags und abends: Doppelkonzerte am Adolf-Mittag-See und am Hauptrestaurant.
Abends von 8 bis 9 Uhr: Streichkonzert im Hauptrest.
Nachmittags 4 Uhr: Japanisches Tagesfeuerwerk.
Abends 7.30 Uhr: Riesen-Brillant-Feuerwerk. Beide Feuerwerke angef. vom Pyrotechn. Deinhamm, Berlin.

Eintrittspreise an beiden Tagen:

Erwachsene	22.00 Mark
Schüler und Kinder	22.00 Mark
Ab 6 Uhr abends Erwachsene u. Kinder	16.00 Mark

einschließlich städtischer Eintrittsmarken.

In der Kleintierzuchthalle
Große Sonderausstellung für Hühner und Geflügel
veranstaltet durch die Deutsche Geflügelgesellschaft

Eintrittskarten, die am Eingang der Mimmu gelöst werden, berechtigen zum freien Eintritt in diese Sonderausstellung.

Eintrittspreise nur für die Geflügelausstellung
Kinder zu Schülerpreisen:

Erwachsene	11.00 Mark
Schüler und Kinder	5.50 Mark

einschließlich städtischer Eintrittsmarken.

Fürstenhof-Lichtsp.

266

Händeklatschen — — Ungeheurer Jubel
kennzeichnet die Stimmung bei unserem
Filmsketch

Das große Los

mit persönlichem Auftreten
Gustl Beer, Hilde Jarosch, Heinz Strehlen.

Außerdem das mit Begeisterung und mit noch nie dagewesenem Erfolg aufgenomm. Kolossalgemälde

Der Graf von Essex

Hauptrollen:
Eugen Klöpfer — Mag. Stifter — Fritz Kortner
Eva May — Erna Morena — Agnes Straub

Wenn Sie einen guten Sitzplatz haben wollen, dann besuchen Sie die Nachmittagsvorstellung

Sonntag Punkt 11 Uhr:

Große Frühvorstellung
Graf Essex und Filmsketch.

Nachrichten aus der Provinz.

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Parteiversammlungen.

Angesichts der Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien finden in den Unterbezirken Wolmirstedt-Neuhaldensleben Mitgliederversammlungen statt, und zwar in

Ebendorf am Montag den 9. Oktober,
Irxleben am Dienstag den 10. Oktober,
Samswegen am Dienstag den 10. Oktober,
Ohrsleben am Mittwoch den 11. Oktober,
Harbke am Mittwoch den 11. Oktober,
Meitzendorf am Donnerstag den 12. Oktober,
Dreileben am Freitag den 13. Oktober,
Beendorf am Freitag den 13. Oktober,
Groß-Rottmersleben am Freitag den 13. Oktober,
Kolbitz am Sonnabend den 14. Oktober,
Süplingen am Sonnabend den 14. Oktober,
Barneberg am Sonntag den 15. Oktober, nachm. 3 Uhr,
Hötensleben am Sonntag den 15. Oktober, abends 1/2 8 Uhr,
Sommerschenburg am Sonntag den 15. Oktober, nachm. 3 Uhr,
Sommersdorf am Sonntag den 15. Oktober, abends 1/2 8 Uhr.

Tagesordnung in allen Versammlungen: Der Parteitag von Nürnberg und die Einigung der Arbeiterklasse. Referenten sind die Genossen Ferl, Schumacher, Winzer, Bernick und die Genossin Arning. Alle Genossinnen und Genossen müssen unbedingt zu diesen wichtigen Versammlungen erscheinen. Auch die Genossen der ehemaligen U. S. P. sind zur Teilnahme an diesen Parteiversammlungen eingeladen.

Parteisekretariat.

*

Neuhaldensleben. Eine Ortsgruppe des Allgemeinen deutschen Beamtenbundes hat sich in unsrer Stadt gebildet. Ein großer Teil der im Rathaus angestellten Beamten und Beamtenanwärter ist dieser Organisation bereits beigetreten. Es ist ein erfreuliches Zeichen, daß sich der freigewerkschaftliche Gedanke auch unter den Beamten und Angestellten immer mehr Bahn bricht. — Gestohlen wurde in der Gröperstraße aus einem im unverschlossenen Zimmer stehenden Kleiderschrank ein brauner Tuchanzug und aus einer Kassette 100 Mark Bargeld. Sparkassen- und Bankbücher ließen die Diebe zurück. Ferner wurde ein Fahrrad vor dem Bahnhofshotel entwendet. Von dem Diebe fehlt jede Spur. — Neue Preiserhöhung. Am 1. Oktober sind wieder neue Preise für Licht, Kraft und Wasser in Kraft getreten. Eine Kilowattstunde für Licht kostet 40 Mark, für Kraft 35 Mark. Auch die Zähler- und Ueberwachungsgebühren sind erhöht. Neue Zähler werden gegen eine monatliche Gebühr nicht mehr abgegeben, diese müssen von den Abnehmern käuflich erworben werden. Das Wassergeld beträgt 12 Mark je Kubikmeter, die Wassermessermiete monatlich 10 Mark, die Mindestgebühr, außer Wassermessermiete, monatlich 24 Mark. —

Kreis Wanzleben.

Dodendorf. Eine Mühle durch Feuer zerstört. Am Donnerstag abend brannte die Mühle des Besitzers Th. Wildermuth bis auf die Grundmauern nieder. Die Entstehungsursache ist vermutlich auf Kurzschluß zurückzuführen. Die Versicherung deckt bei weitem nicht den Schaden. Auch eine beträchtliche Menge Getreide ist vernichtet. — In den dürftigsten Verhältnissen beging das Andreas Rudloffsche Ehepaar am Freitag das Fest der goldenen Hochzeit. Bange Sorge um die Zukunft wird leider auch ferner der Begleiter des betagten Paares sein, wenn nicht bald den Sozialrentenempfängern angesichts der ungeheuern Teurung und Geldentwertung durchgreifend geholfen wird. —

Langenweddingen. Milzbrandvergiftung. Beim Schlachten eines milzbrandkranken Ochsen infizierte sich ein 17jähriger junger Mann infolge einer kleinen Wunde an der Hand. Bald schwoll der Arm stark an und nach zwei Tagen verstarb der Unvorsichtige unter großen Schmerzen an der Vergiftung. —

Das Braunkohlenbergwerk „Luise" ist ins Handelsregister eingetragen. Das Grundkapital der Aktiengesellschaft beträgt 2,2 Millionen Mark. Die Gründer sind: Fabrikdirektor Gustav Kölle in Erdeborn, Kaufmann Otto Stenger in Salzungen, Bankier Kurt Thiel in Halle, Fabrikdirektor Dr. Hermann Wolff in Beesenstedt, Oberstleutnant Julius Tölle in Halle, Dr. Johannes Herbing in Halle, Direktor Gustav Keller in Groß-Salze. Diese sieben Gründer haben sämtliche Aktien übernommen. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg. Die Arbeiter-Samariterkolonne macht darauf aufmerksam, daß sie jetzt einen Krankenwagen auf der Polizeistation stehen hat. Es kann also von dort aus die Kolonne in Notfällen angerufen werden. —

Kreis Kalbe.

Schönebeck. Die Eintreibung der Kirchensteuern durch das Finanzamt ist im vollen Gange. Dabei treten eigenartige Fälle in Erscheinung. Das Finanzamt beglückt mit diesen Kirchensteuerzetteln nämlich Leute, die schon lange Jahre der Kirche nicht mehr angehören. In einem Falle ist man so weit gegangen, den nicht getauften Sohn eines schon 20 Jahre aus der Kirche Ausgeschiedenen mit dem Steuerzettel zu beehren. Diesen Personen entstehen Scherereien, um nachzuweisen, daß sie wirklich längst der Kirche den Rücken gekehrt haben. Das hätte vermieden werden müssen. Wir verlangen Aufklärung, wer diese Ausschreibungen der Kirchensteuern so leichtfertig vorgenommen hat. Es soll doch in der Verwaltung gespart werden, dazu gehört auch, daß man keine unnötigen Kirchensteuerzettel verschickt und andern Leuten dadurch Kosten verursacht. — Der Umbenennung von Straßen, welche in einer Eingabe des Ortsausschusses und der beiden sozialdemokratischen Parteien vor einigen Monaten verlangt worden ist, steht nach einer ministeriellen Verfügung nichts mehr im Wege. Sie wird in aller Kürze zur Ausführung gebracht werden, nachdem noch einige kleine Veränderungen in den vorgesehenen Namen stattgefunden haben. —

Unterbezirk Staßfurt-Aschersleben.

Das Parteisekretariat in Staßfurt.

Von Montag den 9. Oktober an befindet sich das Parteisekretariat für den Unterbezirk Kalbe-Aschersleben-Quedlinburg in Staßfurt, Bismarckstraße, Ecke Königsplatz. Alle Zuschriften an den Unterbezirkssekretär Genossen Edwin Adam sind vom Montag an an diese Adresse zu richten.

Um einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, ist Genosse Adam auch bereit, allen Gewerkschafts- und Parteigenossen, welche auf das Arbeitersekretariat angewiesen waren, mit Rat und Auskunft, Anfertigung von Schriftstücken usw. zur Seite zu stehen, soweit es seine Parteiarbeit zuläßt. Wir bitten die Genossinnen und Genossen, davon Gebrauch zu machen. —

*

Staßfurt. Die Austrägerin der „Volksstimme" in Staßfurt, Genossin Stein, wohnt jetzt Fleischergasse 6. In allen Angelegenheiten der „Volksstimme", bei Bestellungen auf Zeitschriften usw. wollen sich unsre Leser an Frau Stein wenden. —

Harz.

Oschersleben. Kampf mit Einbrechern. Einbrecher waren nachts in ein Uhrengeschäft in der Halberstädter Straße eingedrungen um den Laden auszuräumen. Sie wurden dabei von Polizeibeamten überrascht und begann sofort auf die Beamten aus Pistolen zu feuern. Es gelang den Einbrechern unerkannt zu entkommen, nachdem sie einen Beamten am Oberschenkel schwer verwundet hatten. —

Kleine Chronik.

Der Mann mit den zwei Frauen. Vor der Strafkammer des Landgerichts 2 in Berlin hatte sich unter der Anklage der Bigamie Frau Marie Lomer zu verantworten. Die Angeklagte ist die Tochter eines reichen Gutsbesitzers in Wittbriezen. Eines Tages erschien dort ein schneidig aussehender Offizier-Stellvertreter, der sich unter dem Namen Rudolf Lomer vorstellte, in der Absicht, zu hamstern. Zwischen dem schneidigen Reichswehrsoldaten und der Gutsbesitzerstochter knüpften sich zarte Bande und eines Tages kam es zu einem Verlöbnis. Schon nach wenigen Wochen wurde die junge Braut aus allen Himmeln gerissen, als sie von andrer Seite erfuhr, daß ihr Verlobter bereits verheiratet und Vater von einem unehelichen und zwei ehelichen Kindern sei. Lomer versicherte ihr jedoch, daß er nicht verheiratet sei und die Folge war, daß die Gutsbesitzerstochter mit ihm die Ehe einging. Nach einjähriger Ehe, aus der ein Kind hervorging, stellte es sich heraus, daß ihr Mann tatsächlich schon verheiratet war. In den Auseinandersetzungen bestritt der Mann weiter, verheiratet zu sein, was ihn aber nicht hinderte, die Nacht bei seiner ersten Frau zu verbringen und sich des Morgens von seiner zweiten Frau abholen zu lassen. Als Lomer fürchten mußte, daß seine Doppelehen zur Kenntnis der Behörden kommen würden, flüchtete er mit der „Frau Nummer 2" nach Wien. Auf Grund eines hinter ihm erlassenen Steckbriefes erbat er von der Staatsanwaltschaft die Zusicherung des freien Geleits, und schob, ebenfalls der Bigamie angeklagt, vor der Strafkammer alle Schuld auf seine Ehefrau, von der er behauptete, sie habe ihn verführt. Frau Lomer wurde vom Gericht zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt unter Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft und Zubilligung der Bewährungsfrist. —

Die bestohlene Modenschau. In Hannover wurde die dort in diesen Tagen stattfindende Modenschau von Einbrechern um ihre wertvollsten Modelle bestohlen. Der Gesamtwert des gestohlenen Gutes beträgt 3/4 Millionen Mark. Außerdem haben die Einbrecher vier echte Perserteppiche im Gesamtwerte von 1/2 Million Mark entwendet. —

Ein Eisenbahndamm im Wattenmeer. Ein wichtiger Abschnitt eines technisch hoch interessanten Bauwerks der Reichsbahnverwaltung wird am 9. Oktober dem Betrieb übergeben werden. Es handelt sich um die Teilstrecke Niebüll—Klanxbüll, einen Teil der durch das Wattenmeer im Bau befindlichen Eisenbahnverbindung nach der Insel Sylt. —

Der Hereinfall der Wiener Hausbesitzer. Nur zwei Tage lang haben es die Scharfmacher der Hausbesitzer ausgehalten, sich von Wien auslachen zu lassen. Dann verkündete der Zentralverband der Hausbesitzervereine „Waffenruhe". Die Torsperre, die nicht bestand und die Nichtbeleuchtung der Stiegenhäuser sind aufzuheben. Sonst soll der „Streik aufrecht bleiben", da er aber nirgends bestand, ist das nur ein plumpes Manöver, um den Rückzug zu decken. Die Aktion der Scharfmacher ist vollständig zusammengebrochen und selbst die Hausbesitzer haben gezeigt, daß sie von den Scharfmachern nichts wissen wollen. Die sozialdemokratische Organisation hat durch ihr energisches und praktisches Eingreifen der allgemeinen Stimmung Ausdruck verliehen und den Mietern gezeigt, was sie zu tun haben, und der Magistrat der Stadt Wien sowie die Polizei haben ihre Pflicht im Dienste des Gesetzes und der Bevölkerung erfüllt. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 9.00 Mark, aufgenommen.

Betriebsräte der Gruppe 2 (Baugewerbe u. Steinind.). Dienstag Versammlung b. Kleine, Fabiochsberg 9. Kartenausgabe f. Betriebsräte.

Gewerbegerichtsbeisitzer u. a. Am Dienstag den 10. Oktober, abend. Sitzung im Magistratssitzungszimmer des altstädtischen Rathauses.

Gewerkschaftsbund der Angestellten. Montag den 9. Oktober, abds. 8 Uhr, Mitgliederversammlung i. d. „Reichshalle". Wicht. Tagesordnung. Ausw. vorz.

Gewerkschaftsbund der Angestellten. Dienstag den 10. Oktober, abends 8 Uhr, Fachgruppensitzung der Angestellten bei Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden im „Bodensteiner" (unten). [M 188

Gewerkschaftsbund der Angestellten. Freitag den 13. Oktober, abds. 8 Uhr, Jahreshauptversammlung in der „Reichshalle". Wichtige Tagesordnung. Erscheinen ist Pflicht. Ausweise vorzeigen.

Arbeiter-Esperanto-Bund. Zu den am 3., 4. und 5. Oktober begonnenen Kursen können noch Anmeldungen erfolgen, und zwar Dienstag, Mittwoch und Donnerstag in der 1. Bürger-Knabenschule, Gr. Schulstr. 1, abds. 7 Uhr.

Großes Fußballspiel. Sportfreunde I und Weitstoß Schönebeck stehen sich am Sonntag um 3 1/2 Uhr auf dem Sportplatz am Königsweg gegenüber. Der Besuch ist sehr zu empfehlen. [321

Briefkasten.

Mehrere Genossen. Die einmalige Bewilligung von 250 000 Mark zur Unterstützung des Magdeburger Rennvereins ist ein reines Rechenexempel. Die Frage stand so: Entweder Bewilligung dieser Summe oder ein eventuell dauernder Ausfall an Einnahmen für den Stadtsäckel von jährlich mehr als 400 000 Mark und dazu die ebenfalls dauernde Schädigung zahlreicher Geschäftsleute, die von den Rennen und dem damit verbundenen Fremdenzufluß erhebliche Einnahmen haben. Bei den ungeheuern Anforderungen, die an den Stadtsäckel allein die fortdauernde Erhöhung der Gehalte und Löhne stellt, müssen — berechtigte oder unberechtigte — Antipathien zurückgedrängt werden. Maßgebend ist nur das Interesse der Stadt. —

Warenmärkte.

Berliner Produkten-Börse. (Amtliche Notierungen vom 6. Oktober)

Produkte	50 Kilogramm Mark	Produkte	50 Kilogr. Mark†
Weizen, märkischer	4300—4450	Roggenkleie*	2350—2400
Weizen, schlesischer	4250—4300	Raps*	5300
Weizen, mecklenburg.	—	Leinsaat*	—
Roggen, märkischer	3975—4025	Viktoria-Erbsen	6100—8400
Roggen, schlesischer	3900—3950	Kleine Speiseerbsen	4900—5100
Roggen, pommerscher	3925—3950	Futtererbsen	4000—4200
Roggen, ostpreußischer	—	Peluschken	—
Roggen, westpreußisch.	—	Ackerbohnen	—
Gerste, Sommer-	3950—4250	Wicken	—
Gerste, Winter-	3700—3900	Lupinen, blaue	2300—2500
Hafer, märkischer	4250—4400	Lupinen, gelbe	2500—2800
Hafer, pommerscher	—	Seradella, alte	—
Mais	—	Seradella, neue	3700—4200
o. Provenienzangabe	4200—4300	Rapskuchen	2600
Mais (ab Berlin)	—	Leinkuchen	—
Weizenmehl, 100 kg	11900—12700	Trockenschnitzel	2200—2330
Roggenmehl, 100 kg	10400—11200	Vollw. Zuckerschnitzel	—
Maismehl*	—	Torfmelasse	—
Weizenkleie*	2350	Mischung 30/70	1550—1650

Die nichtamtlichen Rauhfutter-Notierungen pro 50 Kilogramm ab Station im Großhandel lauteten: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 1100—1150 Mk., Haferstroh do. 1100—1150 Mk., Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 930—1070 Mk., Langstroh 1100—1150 Mk., Krummstroh, lose und gebunden 920—970 Mk., Häcksel 1225—1275 Mk., Wiesenheu, handelsübliche Ware 590—650 Mk., gutes Heu 650—710 Mk.

* 50 Kilogramm brutto einschl. Sack. † Ab Station.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.		Fall	Wuchs
Pardubitz	6. 10.	—	—	—
Brandeis	„	—	—	—
Melnik	„	—	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—
Aussig	7. 10.	—	—	—
Dresden	„	—	—	—
Torgau	„	+ 2,79	—	0,09
Wittenberg	„	—	—	—
Roßlau	„	+ 3,07	—	0,13
Aken	6. 10.	—	—	—
Barby	7. 10.	+ 3,04	—	0,18
Magdeburg	„	+ 2,26	—	0,18
Tangermünde	6. 10.	+ 2,82	—	—
Wittenberge	„	+ 2,24	—	0,34
Lenzen	„	—	—	—
Dömitz	„	—	—	—
Darchau	5. 10.	—	—	—
Botzenburg	6. 10.	—	—	—
Hohnstorf	7. 10.	+ 0,96	—	—

	Mulde.		Fall	Wuchs
Düben	6. 10.	—	—	—
Saale.				
Grochlitz	7. 10.	—	—	—
Trotha	„	+ 2,08	—	—
Bernburg Kep.	„	+ 1,38	—	0,10
Kalbe Oberpeg.	„	+ 1,68	—	0,06
Kalbe Unterpeg.	„	+ 1,14	—	0,22
Grizehne	„	+ 1,20	—	0,23
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	7. 10.	+ 2,02	—	—
Brandenburg Unterpegel	„	+ 0,68	—	0,02
Rathenow Oberpegel	„	+ 1,38	0,01	—
Rathenow Unterpegel	„	+ 0,20	—	—
Havelberg	„	+ 1,88	—	0,14

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Peter Karn.

Von Ernst von Wolzogen.

(66. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Toni holte ihn vom Bahnhof ab. Das Mädel war wieder dermaßen hübsch und so schick angezogen, daß der arme Peter nicht wußte, ob er vor Wonne einen Luftsprung tun oder vor Beschämung in die Bodenritze zwischen zwei Trottoirplatten verschwinden sollte. Denn er selber sah immer noch nicht wie ein Mann von Bedeutung aus. Er hatte noch die Kleider auf dem Leibe, die er sich von Meister Brahmsens Geld in Wien fertig gekauft hatte und glich darin eher einem Fiakerkutscher in der Sommerfrische, als einem preisgekrönten Quartettkomponisten. Er merkte auch wohl, wie Tonis Blick ein wenig unbehaglich über seine Erscheinung hinflackerte. Und als er ihr seine Ansicht offenbarte, sofort ihrer Mutter kühnlich unter die Augen zu treten, um ernsthaft seinen Zukunftsplan vor ihr zu entwickeln, da sagte ihm Toni offen heraus, daß er in seinem gegenwärtigen Aufzug nicht verfehlen würde, ein weniger günstiges Vorurteil wider sich zu erwecken.

„Nimm es nicht übel," schloß sie ihre vorsichtige Andeutung. „Aber man sieht Dir's halt an, daß Du dritter Klasse gefahren bist."

„O bitte sehr," begehrte Peter auf: „Von der sächsischen Grenze an vierter; immer stolz. Aber was macht denn das?"

„Faktisch macht es natürlich gar nichts," sagte Toni lächelnd. „Ich meine es ja auch eigentlich nur symbolisch. Mutter ist nämlich trotz meiner vielen bösen Streiche eitel auf mich. Gott ja, ich bin ja ihr Einziges. Und seit ich die schönen Erfolge habe besonders. Wenn sie mich schon einmal fortgeben muß, dann müßte es eben ein Mensch erster Klasse sein."

„Bin ich!" rief Peter trotzig. „Himmelsakrament nochmal! Entweder erster Klasse oder gar nicht — in diesem Sinne."

„Ja, ja, schon recht, Peter!; schrei nur nicht," schmollte Toni milde. „Aber Du mußt doch zugeben, daß Du nicht danach aussiehst. Für Mutteraugen machst Du entschieden — nimm mir's nicht übel — den Eindruck eines jugendlichen Strizzis, der von der Hand in den Mund lebt, und so einem wirft man doch seine Tochter nicht nach."

Peter blieb stehen und stieß seinen Stock hart auf den Stein. „Du bist doch immer noch das Ekel, das Du immer warst. Deine Mutter gebrauchst Du überhaupt nur als Vorwand. Du genierst Dich offenbar selber, mit mir über die Straße zu gehen."

Und sie darauf prompt: „Und Du bist ein Schafskopf, wie immer! Wenn ich nicht bedächte, daß Du Deine Erziehung in Trippstrill genossen hast, würde ich jetzt ernstlich böse werden. Also sei vernünftig, Peter, und laß Dir erst einmal einen flotten menschenmöglichen Anzug bauen, ehe Du bei Muttern antrittst. Du kannst Dir doch denken, daß sie immer noch wütend auf Dich ist, weil sie sich einbildet, daß Du mich zu meiner Eskapade verführt habest. Du mußt unbedingt ihr gegenüber zum mindesten äußerlich den Eindruck machen, als ob Du aus dem ewigen blamabeln Dalles nun endgültig heraus wärest."

„Ich habe aber kein Geld übrig für einen neuen Anzug," trotzte Peter. „Uebrigens kann ich ja, wenn Ihr so ungeheuern Wert darauf legt, im schwarzen Wichs bei Euch erscheinen."

„Ist das noch der Ischler Bratenrock?"

„Selbstverständlich!"

„Na weißt Du . . .! Aber meinetwegen, wir wollen uns darüber nicht aufregen. Wo willst Du denn wohnen?"

„Ach, irgendwo! In der „Stadt Eilenburg"."

„Gräßlich!" rief Toni und wurde ganz blaß vor Schreck. „Siehst Du denn nicht ein, daß ich mich unmöglich mit einem Menschen verloben kann, der in der „Stadt Eilenburg" wohnt?"

Peter grinste satanisch. „Was, verloben willst Du Dich auch noch mit mir? Womöglich gar Karten herumschicken und Visitenfahrten? O Kind, wie tief bist Du gesunken!"

Das Ergebnis ihrer lebhaften Zwiesprache auf der Straße bestand darin, daß Peter im ersten besten Gasthaus in der Nähe des Bayrischen Bahnhofs ein bescheidenes Zimmer bezog und darin zunächst einmal bei verschlossener Tür die süße Toni gründlich von seinen unveränderten Gefühlen gegen sie überzeugte. Und in dieser bei weitem erfreulicheren Aussprache kamen sie zu dem Entschluß, die Mutter vorläufig noch ganz aus dem Spiele zu lassen. Toni hatte ihr nichts gesagt von Peters beabsichtigtem Besuch, und so brauchte sie auch weiterhin nichts davon zu erfahren. Sie wollten sich tagsüber im Gasthaus und abends auf der Straße oder in Wirtshäusern treffen, wo Toni vor Bekannten einigermaßen sicher sein konnte. Die wenigen Leipziger Tage, die Peter sich überhaupt spendieren konnte, wollten sie fleißig für die Förderung des Opernunternehmens ausnutzen, und die feierliche Werbung bei Frau Professor Heydt sollte erst stattfinden, wenn diese Oper durchschlagenden Erfolg oder Peter eine auskömmliche Anstellung gefunden haben würde.

Jämmerlich und bedrückend blieb es freilich, dieses ängstliche Versteckspiel, dieses raubweise Erraffen einiger weniger zärtlicher Stunden; doch immerhin, jede einzige dieser Stunden wurde mit Inbrunst ausgekostet in dem Gefühl, daß sie die Liebenden für Monate der Entbehrung entschädigen müsse. Und die allerschönste dieser Stunden genossen sie in der Wohnung einer vertrauten Freundin Tonis, einer Pianistin, die über einen herrlichen Flügel verfügte. Da sang ihm Toni alle seine Lieder, auch die neuesten, noch ungedruckten; und sie sang so schön, daß Peitern vor Freude die hellen ehrlichen Bubenaugen überquollen.

„Mädel, Mädel, Du bist ja . . . hol mich der Teufel, Du kannst ja was!" rief er ganz glückselig, indem er die vor ihm Stehende auf seine Knie zog. „Du hast ja eine Stimme, einen dramatischen Ausdruck — Du mußt unters Theater, Du Mädel, Du!"

„Nein, glaubst Du wirklich?"

„Aber ohne allen Zweifel. Du, ich schreibe die Partie in meiner Oper für Dich, und Du mußt sie singen."

Wenn die Oper nur erst zum Schreiben reif gewesen wäre! Aber in dieser Beziehung hatten ihre beiderseitigen Bemühungen immer noch keinen Erfolg gehabt. Und nach vier Tagen mußte Peter abreisen, ohne den ersehnten Librettisten entdeckt zu haben. Der Hauptgewinn des kurzen Wiedersehens war für ihn die endgültige Befestigung in dem Glauben gewesen, daß Toni Heydt und kein andres Weib auf der Welt seine Lebensgefährtin zu werden bestimmt sei. Seine immer wieder auftauchende Scheu vor ihrer Feinheit, ihrer Eleganz und ihrer Eitelkeit glaubte er jetzt so ziemlich überwunden zu haben. Denn er war seiner selbst in ganz andrer Weise sicher als früher. Er war fest überzeugt, daß er eines Tages als schaffender Künstler durchdringen müsse und dann konnte er ihrer Anmut, ihrem graziösen Geist und ihrem Hunger nach persönlichem Erfolg seinen wohlverdienten Ruhm entgegensetzen und sie als schöpferischer Geist von seiner Ueberlegenheit überzeugen.

(Fortsetzung folgt.)

Wir haben die M188
Generalvertretung
unsers altberühmten
Köstritzer Schwarzbiers.
der Firma
Peter Knauf Magdeburg-Wilhelmstadt, Goethestraße 19 — Tel. 3511
übertragen.
Fürstliche Brauerei Köstritz.

H. Fix kaufmänn. Privatschule
— Inh.: O. Schulze —
Breiteweg 122 — Fernspr. 5079
Gründl. Ausbildung i. Schönschreib., Steno, Masch.-Schr. Buchführ., Korrespond. Deutsch, Rechnen.
Gesamtausb. i. prakt. Viert.-Halbjahrsk.

Lederausschnitt
Filzaufnähsohlen, Gummiabsätze, Senkel, Schuhputzmittel und sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel billigst. 1896
Carl Julius Braun,
M.-Buckau, Schönebecker Str. 48

Preuß. Klassen-Lotterie
Hauptziehung vom 10. Okt. bis 11. Novbr.
6 Hauptgewinne zu 1 Million
1802 6 Gewinne zu ½ Million
vorrätig: 1/1 1/2 1/4 1/8-Lose
Preis: 700.— 350.— 175.— 87.50 Mk.
Lotterie-Einnehmer **Helmecke,** Magdeburg, Kaiserstraße 57 a
Tel. 748. Postscheck 3185 Magdeburg.

Unschädlich für Rheumatiker, dabei wirksam ist
Teplitzer Tee
Hof-Apotheke, Breiteweg 158.

Umsonst
1 neue Platte bei Ablieferung 4 alter oder zerbrochener, bei gleichzeitig. Kauf ein. neuen Platte.
Reparaturen u. Ersatzteile
sämtlich in eigner Fabrik
Neue Platten 200 Mk.
Saiten noch billigst! 1830
Zahle für alte Platten pro Kilo 120 Mk.
Pabst Musik-Zentrale, Berliner Str. 16.

Johimbin-Lezithin
anregendes Kräftigungsmittel
Hof-Apotheke, Breiteweg 158

Achtung! Schuhmachern, Fabrikanten!
Billige Schäfte!
Anfertigung v. Roß- u. Rindend-Schäften in allen Lederarten u. sauberster Ausführung. Bei Lieferung d. Materials billigste Berechnung.
Schäftefabrik Leipzig Kaufmann, Kaufmann, Gutsbes. ob. Gutsverwalter ist, ob. Gutsverwalter ist, d. Straßenb. od. Privatbn. Helmstedt. Str. 22.

---

kaufen jeden Posten 1889
Fallobst Blumenthal & Comp., Magdeburger Straße 12. Telephon 7374 und 7377.

Zum Hausschlachten
empfehle in bekannter Güte alle Sorten
la. frische Därme, Gewürze und la. Schweineleber.
Max Heynemann Magdeburg
Heinrichstraße 8. — Telephon 5325.

Bitte aufschneiden!
Oetker's Rezepte

gelingen immer! Ich wünsche:
Creme-Torte.

Pelzfachen werd. jetzt bill. gearbeitet in der ältesten [1897
Pelz-Modernisierg.-Anst.
Perinschitz,
Johannistirchhof Nr. 3a

Ankauf
100 Mark bis
zahle für 1 kg alte und zerbroch. Schallplatten
Mechanische Werkstatt Apfelstraße 6.

Kaninchenfelle
roh oder gegerbt sowie Hamster-, Maulwurf- und Felle jeder Art sucht zu kaufen 1893
Kürschnerei Schmied
Pappelallee 20, Eg. ü. S.-L.

Frauenhaar!
— ausgekämmt —
kaufe die kleinsten Posten. — Zahle
50 Mark mehr
als Gebot dies. Zeitg.
Ankauf v. Haaraufkäufe. v. 1 b. 3 Uhr, für Privatank. 9 b. 6 Uhr.
W. Träbert Kutscherstraße 1, v. I.

Haare
verkauft man am besten nur bei
Hochmuth
Lödischehofstr. 19, I.

Quecksilber
kauft jedes Quantum zu Tagespreisen 8688
Klosterdrogerie
Goldschmiedebrücke 3/4.

Jagdgewehre, Pistolen, Gewehre kauft zu höchst. Preis.
Loesche, Wilhelmstr. 13.

Ferngläser
Photo-Apparate
kauft zu höchst. Preisen
Photohaus Leitner
Schoenstr. 9. Tel. 6478.

Leere Flaschen
Ballons u. Kannen kauft
Mische, Wilhelmstr. 11.

Ich
überbiete jed. Preis
für neue u. gebrauchte Bezüge, Laken, Hemden, Handtüch., Tischtücher, Herr.- u. Damenbarder., Federbett., Unif., Schuhe, Stiefel u. Rachlässe.
Grunert, Morgenstern Str. 7.
Telephon 7314.

Schafwolle
kauft und tauscht gegen feine Strickgarn. Reine Wolle, sof. mitnehmb.
Hell-Industriehaus
Schillerstraße 23
(Dr. Weg u. Cafe Deters)
Fernruf 5261 1876
Kraft- u. Engrosl.-Bert.

Nur 3 Tage

stelle ich umfangreiche Sortimente guter molliger

Mäntel!

zu sehr vorteilhaften Preisen zum Verkauf

Nur solange der Vorrat reicht!

Mäntel
gute Stoffe, in tadelloser Ausführung
2200.- 3200.- 4250.-

Mäntel
prima Qualität, in allen neuen Farben
5000.- 6250.- 6500.-

Mäntel
vorzügliche Flauschstoffe
6900.- 7500.- 8500.-

Wollkleider
in verschiedenen Ausführungen
16.75 25.00 29.75

H. Lublin

Zöpfe in allen Farben voll und griffig
Alle mod. Haararbeiten in großer Auswahl
Albert Schwieger Spezialgeschäft für Haare
Jakobstraße 48. 1876
Begründet 1878. Höhe Alter Markt.

Möbel
liefern gegen bar und auf 1880
Kredit
Biener & Chusid
Himmelreichstr. 23
Eigne Tischlerei und Polsterwerkstätte.

Schlafzimmer
Küch., Sofas, Chaiselongues, Einzel- u. Kindermöb. sehr prw.
Alb. Badelt, v. M. Diesing
Dreienbrezelstr. 4.

?

Was
bringt Ihnen der Weg ein, wenn Sie zu
Feldstein
nach der Tischlerkrugstr. 6 gehen?
Viel Geld!
Da bekommen Sie hohe Preise für Ihr
Gold-, Silber- und Dublee-
Bruch u. Gegenstände. 7
Feldstein
Tischlerkrugstr. 6
1 Treppe.

Gold- und Silberbruch
— Brillanten —
Zahle höchste Preise!
Otto Schildmacher
Uhren und Goldwaren 11
Johannisberg Nr. 2.

Brillanten
reine Ware, moderner und alter Schliff, auch Splitter und Rohstoffe, kauft 1886
F. Streubel, Juwelenfassermstr.
Magdeburg, am Königshof, im bunt. Hause
Edelsteinhandlung, eigne Schleiferei, elektr. Betrieb

Ankaufs-Zentrale
für Edelmetalle
Braunehirschstraße Nr. 13
1 Minute vom Breiten Weg.
Kaufe laufend zu höchsten Börsenpreisen u. überbiete jedes Angebot dieser Zeitung an Bruch u. Gegenständen in
Gold Silber Platin
Brillanten Ferngläser
(Zeiß, Goerz) 2811
Bestes Absatzgebiet für Händler.
M. Apter
Braunehirschstraße 13, im Laden.

Für dringenden Bedarf kaufen laufend zum höchsten Börsenkurs 76
Gold-, Silber- u. Platin-
Bruch und -Gegenstände
Wertsachen werden kostenlos taxiert.
Tischlerbrücke 20, II.
Fernspr. 9339. **Althaus & Joch.** Fernspr. 9339.

Erdal
Marke Rotfrosch – Schuhpasta
Wagner & Mantz A.-G. Mainz